

L. GREINERT

UM EIN HERZOGTUM

Zeitgemälde aus Alt-Livlands entscheidenden Tagen

in 5 Akten

DORPAT

Kommissionsverlag von H. Laakmann, Dorpat

1910

Druck von H. Laakmanns Buch- und Steindruckerei, Dorpat 1909.

DEM HISTORIKER
TITUS CHRISTIANI,

meinem werten Freunde.

Personen:

Wolter von Plettenberg, Ordensmeister von Livland.

Johannes VII. Blankenfeld, Erzbischof von Riga.

Johann Plater von dem Broele, Landmarschall von Livland.

Petrus Robel, Kanzler des Ordensmeisters.

von Hoye, ein Ordensritter.

Rupert de Grave, Komtur von Fellin.

Christian von Rosen, führende Persönlichkeit im erzstiftischen Adel.

Robert von Stael, führende Persönlichkeit der Harrisch-Wierischen

Jürgen von Ungern, aus dem Erzstift. [Ritterschaft.

Hermann von Buxhoeveden.

Klaus von Münchhausen.

Otto von Stackelberg.

Heinrich von Tiesenhausen.

Friedrich von Uexküll.

Ludwig von Wrangel.

} vom Harrisch-Wierischen Adel.

Johannes IV. Kyvel, Bischof von Ösel.

Hermann, Bischof von Kurland.

Georg von Sieberg, Vogt von Kokenhusen.

Vicko Blankenfeld, Neffe des Erzbischofs.

Gertrud von Sieberg, Nichte des Vogts von Kokenhusen, reiche

Antonius Muter, Bürgermeister von Riga. [Erbin im Stift.

Hannes, sein Sohn.

Mag. Johannes Lohmüller, Sekretarius der Stadt Riga.

Frau Lohmüller.

Jakob Richgerdes, Bürgermeister von Reval.

Lorentz Lange, Bürgermeister von Dorpat.

Mag. Joachim Sass, Sekretarius der Stadt Dorpat.

Sylvester Tegetmeyer, ev.-luth. Prediger in Riga.

Burkhard Waldis, gewesener Mönch,

jetzt Zinngiesser und Dichter.

Halwilius, Apotheker.

Jörg Besserdich.

Heinz Schade.

Karl Frey.

} Hannes Muters

Freunde.

Klaus Drill
Peter Reichard } Handwerker.
Klas Gries }

Augustin, Prior des Dominikanerklosters in Riga.

Conradus Welder, Dominikanerpater; nachher Prior.

Plan, Gastwirt in Wolmar.

Amalia }
Maria } seine Nichten.

Dörthe, Kammerjungfer bei Gertrud v. Sieberg.

Ursula, Haushälterin beim Vogt von Kokenhusen.

Ordensritter, Bürgermeister und Ratsherren, Bürger, Mönche, Handwerker, Volk, 2 Diener, 2 Mägde.

Zeit der Handlung: 1525 und 1526 im März.

Orte der Handlung: Riga. Kokenhusen. Wolmar.





I. Akt.

Zeit der Handlung 1525.

Riga, ein Zimmer in Lohmüllers Hause, im Geschmack des Mittelalters eingerichtet.

Erster Auftritt.

Lohmüller und Hannes Muter.

Lohmüller.

So sehr als euch zu sehen, freuet mich,
Was ich aus eurem Munde hab' gehört!
Mein junger Freund! Ihr bringt aus Wittenberg
Uns frohe Kunde, der wir gerne lauschen
Hier auf der Wacht im Osten! Ja! Wir hoffen,
Das Frühlingsrauschen deutschen Geisteslebens
Soll auch in unsrem starrgewordnen Lande
Erbrausen, brechend altersmorsche Bande.

Hannes.

Fünf Jahre war ich fern der Heimaterde!
Und als ich ging, da lag's wie Winterstarre
Auf Stadt und Land! — Doch wie ich wiederkehre,
Grüsst jubelnd mich ein neuer Geist, verwandt
Dem Geist, den ich in Luthers Nähe spürte. —
Andreas Knopken, Tegetmeyer teilen
Das Licht des reinen Worts der Wahrheit aus,
Und Sieg und Leben wirkend eilt es hin,
Die Finsternis in Livland zu verscheuchen.
Ich grüsse jubelnd diese neue Zeit

Und freudig will ich meine Kräfte regen,
Der Freiheit feurig edle Rosse treibend.

Lohmüller.

Der Freiheit Ross braucht Zügel mehr als Sporn,
Mein junger Freund! Denn ungezügelt wird's
In wildem Ungestüm die junge Saat,
Die hoffnungsreich erspriesst, mit blindem Huf
Zerstampfen! So wird Freiheit rohe Kraft!
Die Weisheit muss der Freiheit Zügel lenken,
Dann kann sie Glück der ganzen Menschheit schenken.

Hannes.

Der Freiheit folgen ist der Menschheit Ruhm!
Wer ihr nicht folgen kann, der mag verderben!
Denn um die Freiheit soll der Starke werben.

Lohmüller.

Zur Freiheit führen, sei des Starken Streben!
Wer ihm nicht folgen kann aus eigener Kraft,
Den soll er tragen auf der Liebe Armen,
Denn wahre Freiheit ist auch voll Erbarmen.

Hannes.

Zu viel Erbarmen führt zur Weichlichkeit,
Im Kampfe werden Helden nur geboren.

Lohmüller.

So spricht der jugendliche Ungestüm —
Und wisst! Ich liebe diesen frischen Mut
In Jünglingsbrust, von dem die eure ist
Beseelt! — Ihr werdet stets in mir den Freund
Und Schirmer solchen Geistes sehn, so er
Dem Rate der Erfahrung greiser Häupter
Bescheiden folgend sich in Tatkraft regt. —
Glaubt mir's! Ich freue mich des jungen Frühlings

Und seiner alles zwingenden Gewalt,
Wenn er allmählich Bann und Kette bricht.

Hannes.

In Livland naht der Frühling spät; doch schnell
Entfaltet er bei uns die schönsten Blüten!

Lohmüller.

Doch manche Blüte wird vom Reif benommen,
Drum seh' ich ihn weit lieber langsam kommen. —
Allein genug! Da naht schon meine Frau,
Sie will den jungen Freund nun auch begrüßen.

(Frau **Lohmüller** tritt ein in Begleitung **Gertrud Siebergs** in
Nonnentracht.)

Ich überlasse euch getrost den Frauen,
Die's besser wohl als ich verstehn, dem Freund
Die Heimat heimisch wiederum zu machen.
Inzwischen aber ruft die Pflicht mich fort
Zu einer wicht'gen Ratsversammlung hin,
Wo mit den Schwesterstädten im Verein
Des Landes Wohlfahrt soll verhandelt werden. (ab.)

Zweiter Auftritt.

Frau Lohmüller, Gertrud Sieberg und Hannes.

Frau Lohmüller.

Willkommen Hannes! — Lieber, junger Freund!

Hannes.

Nennt „lieber Sohn“ mich, wie in alter Zeit,
Da nach der teuren Mutter frühem Tod
Ihr Mutter wurdet mir und treue Freundin.

Frau Lohmüller.

An meine Brust, mein Sohn, lass dich umfangen!

(ihn umarmend.)

Hannes.

Nach dir, o Mutter! hab' ich mich geseht,
Wie nach der leiblichen, und deine Worte,
Zum Abschied mir gesprochen, haben mich
Bewahrt vor manchem jugendlichen Fehltritt! —
Ich dachte dein, — da war das Weib mir heilig! —

Frau Lohmüller.

Und heilig ist des reinen Mannes Ehre! —

Hannes.

Doch, Mutter, wir sind nicht allein! Ich seh'
Dich in Gesellschaft einer frommen Schwester.

Frau Lohmüller.

Die Gertrud ist es, deine Spielgefährtin!
Sie ist verwaist inzwischen, darum hat
Ihr Oheim sie, der Vogt von Kokenhusen,
Ihr Vormund auch, ins Kloster hergesandt;
Die frommen Schwestern haben sie erzogen.
Sie ist mein Töchterchen, wie du mein Sohn:
Ich hoff' auf Freundschaft unter meinen Kindern.

Hannes.

Wie stattlich wurde meine kleine Schwester! —
Doch ist es auch erlaubt, euch so zu nennen? —
Ich biet' die alte Freundschaft euch im Gruss.

Gertrud.

Und ich will schwesterlich euch gerne grüssen.

Frau Lohmüller.

Nun Kinder! setzen wir uns denn, — und du,
Mein Sohn, erzähle uns, was du erlebt!
Du kamst ja weit herum! — Bis Wittenberg,
So heisst's, hat dich dein Weg geführt — zu Luther! —

Wenn Neues man erzählt, lauscht gern die Frau —
Und das Gehörte nennt sie ihr Erleben.

Hannes.

Ich komm' vom Ketzer, bin es selbst geworden!
Und fürchte hier mit meinen neuen Tönen
Ein Leids zu tun dem zartgehegten Ohr! —

Gertrud.

Wenn mich ihr meint, so mögt ihr gern berichten!
Zwar lieb' von ganzer Seel' ich meine Kirche,
Doch dieses Haus hat's freundlich mich gelehrt,
Dass Katholik und Ketzer Gottes Kinder! —
Denn zu der neuen Lehre neigt der Gatte,
Die Gattin aber blieb der alten treu;
Und treue Liebe einet beide doch.

Frau Lohmüller.

Ja, lieber Sohn, ich bin noch Katholikin!
Werd's auch bis an mein Lebensende bleiben,
Denn schwer von Altgewohntem wird's der Frau
Zu scheiden, sonderlich, wenn sie gealtert.
Der Mann soll streben, doch die Frau beharren!

Hannes.

Dringt nicht zur Tiefe just der Frau Gemüt?
Und ist der alte Brunnen ausgeschöpft,
Muss das Gemüt es nicht am eh'sten fühlen?!

Frau Lohmüller.

Der Quell, aus dem man schöpft seit Christi Tagen,
Der sprudelt noch in gleicher Stärk' und Frische!
Der wird nicht alt! Die Fassung ward's vielleicht;
Doch das Gemüt hängt grade an dem Alten,
An das es sich geschmiegt hat im Vertrauen! —
Des Mannes Geist will Klarheit und will Schauen! —

Hannes.

Auch an dem Alten blieb ein guter Kern,
 Dem pflicht' ich bei! — Selbst hinter Klostermauern
 Gibt's Gold der Wahrheit, aller Welt zur Freude; —
 Ist Luther doch im Kloster uns erwacht,
 Der neuen Glaubens Licht der Welt gebracht.

Gertrud.

Mit Freuden hör' ich, dass die Klostermauern
 Euch etwas mehr als Kerkermauern sind!
 So hoff' ich, wird des alten Glaubens Recht,
 Wenn ihr erzählt, auch nicht gebeuget werden.

Hannes.

Seh' ich euch an, so müsst' ich widersprechen, —
 Und wieder ihr verschliisset mir den Mund. —
 Gefällt's den Frau'n, so will ich gleich beginnen! —

Frau Lohmüller.

Gewiss, beginn! Wir lauschen mit Verlangen.

Gertrud.

Dass wir dabei nur nicht zu Ketzern werden!?

Hannes.

Dass nicht vielmehr euch bange werde, denn
 Von Kampf muss künden ich und freud'gem Ringen,
 Da hell und blank des freien Geistes Schwert
 Das Feld beherrscht! — Mag's auch mitunter hart
 Und scharf auf morschem Schild des Feindes klingen,
 Das Schwert muss schneiden, soll es Freiheit bringen.

Gertrud.

Von frischem Kampfe hör ich mit Ergötzen.

Hannes.

Noch jetzt, wie einst?! — So darf ich es denn wagen: —
 — Fast schweren Herzens schied ich von der Heimat!
 Doch bald auf freier See ward frei die Seele!

Ich sah den Wellen zu, wie aus dem Schoss
 Des weiten Meeres sie geboren werden,
 Unzähligen Gedanken gleich; wie sie
 Vergehen scheinbar, doch in Wirklichkeit
 Zu neuer Form sich bildend weiter leben;
 Ihr mächt'ger Atem geht in reger Freiheit.

Gertrud (aufschauend).

Mir wird ganz sehnsuchtsvoll nach jenem Meere,
 Das also reich an Wellen — — — und Gedanken! —
 Das gib es hinter Klostermauern nicht! —

Frau Lohmüller.

Erhebend ist auch mir das Bild des Meeres —
 Und es befreit die eingeengte Brust.
 Drum seh' ich's gern und hab' dran meine Lust. —
 — Doch bitt' ich, Hannes, weiter dich zu reden.

Hannes.

Und in der Seele einen heissen Drang,
 Langt' ich in Treptow an, wo Bugenhagen
 Und Knopken lehrten in bewährter Kraft. —
 O welche Weiten taten da sich auf
 Dem raschbeschwingten Geist, sie zu durchschweifen! —
 Und Freiheit überall der Wissenschaft!
 Rings rasselt's von zerbrochnen Ketten nur,
 Und schemengleich weicht der Scholastik Alb,
 Der lange ihre Brust beengt! — Wir sahn
 Die grossen Taten Gottes ausgebreitet
 Im weiten Himmelsraum — und ihr Gesetz,
 Lebendig trat es überall entgegen. —
 Es lebt das All, das aus dem Leben ward,
 Und alles strebet auf des Lebens Wegen:

Vom Staube bis zum flüssig blauen Äther
 Ringt alles, alles nach Vollkommenheit.
 Ist's unbewusst? — Wer wollte das entscheiden!
 — Nur Gott, der Wissende, kennt sein Geschöpf! —
 — Im Menschen kündet das Bewusstsein sich
 Im Wollen und des Wirkens Freud und Leid.

Frau Lohmüller.

Mein Hannes! Könnte deine Mutter dich
 So reden hören von den höchsten Dingen,
 Wie wär' sie stolz geworden ihres Sohns.

Gertrud.

Mir klingt zwar neu das Wort, das ich gehört,
 Doch ist's durchwärmt von heil'ger Glut! — Es kann
 Nicht böse sein, was so zum Herzen spricht.

Hannes.

Nein! Sünde scheidet sich von Wissenschaft!
 Sie ist das Licht — und jene Finsternis!
 Und wie das Forschen aus dem Licht geboren,
 Hat zum Gefährten Glauben es erkoren!
 So wurden von den Lehrern wir gewiesen,
 Zu forschen in der ew'gen Wahrheit Wort, —
 Und strebend und erkennend fort und fort
 Wir staunend Gottes Lieb' und Allmacht preisen.

Frau Lohmüller.

Ich glaub' dir's gern, wenn euch der Knopken lehrte,
 Dass er euch führte in des Wortes Tiefe,
 Hab' ich doch selbst mit Staunen ihm gelauscht,
 Wenn meinen Mann zur Predigt ich begleitet.

Hannes.

O, kenntest Bugenhagen du! — und dann erst Luther! —
 Da geht ein Siegfried durch den deutschen Wald,

Der unverwundbar ist, — und in der Hand
 Führt er das beste Schwert, das Drachen tötet,
 Das laut're Gotteswort, dem alles lauscht.
 Es jauchzt die ganze Welt dem Helden zu.
 Mit Hutten ruft das junge Deutschland jetzt:
 „Ich hab's gewagt! Es ist 'ne Lust zu leben!“ — — —
 — Doch keh'r nach Pommern ich zurück: Es war
 Im besten Zuge unsrer Schule Streben!
 Da ging ein Wirbelwind durchs deutsche Land,
 Den Doktor Karlstadt angeblasen hatte.
 Man stürmte in die Kirchen wild hinein,
 Und was verehrens-wert so vielen Christen:
 Als Bilder Heiliger, der Mutter Gottes,
 Reliquien — und was sonst aufgespeichert
 Die Frömmigkeit, die falsch geleitet war,
 Das trug man zur Zerstörung auf die Gassen.
 Auch unsre Schule fasste dieser Wirbel,
 Dem Knopken nicht, selbst Bugenhagen nicht
 Vermochten Einhalt zu gebieten. So
 Geschah's, dass wegen jenes groben Unfugs
 Die Schule uns geschlossen ward. Ein Teil
 Der Jugend zog nach Wittenberg hinüber,
 Nach — Bugenhagen — dem verehrten! Knopken
 Zog fort nach Riga, einem Rufe folgend. —
 So führt' zu Luther mich der Bildersturm.

Gertrud.

Das war gewiss nicht recht! Wer darf die Kirche
 — Am Heil'gen sich vergreifend — schänden? Doch
 Ich hoffe, eure Hand blieb rein vom Frevel?

Hannes.

Man mag ehrwürdig nennen, was Jahrhunderte
 Gegolten! Heilig ist allein die Wahrheit!

Der Wahrheit Forderung ist unabweislich,
 Der das Ehrwü'd'ge weichen muss sogar,
 Wenn es der Wahrheit Angesicht verdüstert.
 Drum mag man jene Tat wohl unbedacht,
 Bedauernswert, doch nimmer Frevel nennen;
 Sie war nicht gottlos, war ein frommer Rausch.

Frau Lohmüller.

Dem Mann kann schwer des Weibes Sinn hier folgen!
 Denn ihr Gemüt verlangt Ehrwü'd'ges auch
 Dem Heil'gen gleichzusetzen, es vermag
 Nicht hart zu werden wider Liebgewordnes.
 Ich kenn' des Mannes rücksichtslosen Geist,
 Er lerne von dem Weibe zarte Duldung!

Hannes.

Doch folgt begeistert ihm das Weib im Kampfe
 Und freut sich, wenn die läst'gen Ketten fallen! —
 — Der Luther lehrt nicht nur, er lebt die Wahrheit.
 So brach er ein in morsche Klostermauern,
 Und eine Nonne wurde seine Gattin.

Gertrud.

Das klingt so wild, als aus der Cimbernschlacht!
 Ist denn die Wahrheit wild, übt sie Gewalt?
 Wie schwer ist's da zu folgen ihr, auch wenn
 Man lieb sie hat!

Hannes.

Gleich wie das Weib dem Mann,
 Der hart ist, aber stark, das Haus zu schirmen,
 Sich hingibt gern, so ist des Menschen Seele
 Sich zu vertraun bereit der Kraft der Wahrheit. —
 Und waren Klostermauern jemals gut, —
 Die Zeit ist hin! Sie müssen endlich fallen!

Frau Lohmüller.

In Livland fand die Lehre auch Gehör!
 Noch jüngst im Jänner hat in Dorpat man
 In wildem Treiben gar den Dom gestürmt.
 In Reval sind auch Nonnen früher schon
 Entflohn den Klöstern, haben Schutz gefunden
 In Häusern städt'scher Bürger, ja es sind
 Auch welche Nonnen in die Eh' getreten
 Mit Söhnen wackrer bürgerlicher Häuser.

Gertrud.

Wie konnten ihres Standes sie und Schwurs
 Vergessen? —

Hannes.

O, verwerflich ist der Schwur,
 Der Gottes Ordnung stürzt, das blüh'nde Leben,
 Das hier zu wirken ist geschaffen, kränkt
 An seinem schönsten Recht, am Recht der Liebe! —
 Und mag der Stände Unterschied sein Recht
 Auch haben in der Welt, er darf zur Mauer
 Nicht werden, die vom Menschen trennt den Menschen.
 Der Mensch wohl macht den Stand, nicht Stand den
 Menschen!

Gertrud.

Ihr kommt aus einer neuen Welt, und neu
 Ist jedes eurer Worte! — Wär's auch wahr?

Hannes.

Das Wort ist wahr, das Menschenwürde ehrt! —
 — Doch ihr vergebt mir, wenn ich jetzo scheide; —
 Ein Kreis von Freunden harret mein, der will
 Mit freundlichem Willkommen mich begrüßen.

Frau Lohmüller.

Ich hoffe balde wieder dich zu sehn!

Gertrud.

Ihr gabt uns wahrlich viele Rätsel auf!

Hannes.

Und Euer edles Herz wird alle lösen! — (ab.)

(Wie er die Tür öffnet, steht ein Pater davor, der dort lauschend gestanden.)

Dritter Auftritt.

Pater **Conradus Welder**, die **Vorigen**.

Hannes (erstaunt).

Es scheint, ich kam zu früh, verehrter Pater? —

Pater.

Der Demut naht die Ehre stets zu früh!

Dass ihr mir öffnet, hatt' ich nicht erwartet.

(Sie wechseln Blicke.)

Hannes.

Die Demut überlegte, ob die Ehre,

Hier einzutreten, sie sich nehmen dürfte?

(spöttisch) Lebt wohl, verehrte Demut! (ab.)

Vierter Auftritt

Die Vorigen ohne **Hannes**.

Pater.

Lebet wohl!

(für sich.) Dir will ich diesen Gruss noch ein Mal danken.

(Wendet sich an Frau Lohmüller.)

Ich grüss' euch, werte Frau, in Christi Namen!

Frau Lohmüller.

In Jesu Christi Namen seid willkommen!

Setzt euch und wollt mir eure Botschaft künden!

Pater.

Mich sendet meine Obrigkeit, die stets

Besorgt ist um der Herde Wohlbefinden.

Der Prior Augustin, der euch die Beichte
Seit Jahren abgenommen, leidet! Alter
Und anderweit Gebrechen machen's schwer
Dem Greis, des Amtes Gänge zu besorgen.
Mit seinem Amt betraut, bin ich gekommen,
Euch meine schwachen Dienste anzubieten.

Frau Lohmüller.

Dank, frommer Pater, eurer Obrigkeit
Und euch, dass ihr des Weges Müh' nicht scheuet! —
Ich kann so schnell mich daran nicht gewöhnen,
Den Beichtiger zu wechseln, der durch Jahre
Als Vater beigestanden mir und Freund.
Ich hoff' zu Gott, er wird ihn mir erhalten.

Pater.

Es ehrt den Priester sowie euch dies Wort;
Denn Liebe und Vertraun verbindet euch,
Wie es die heilige Kirche auch gebietet; —
Weist meinen Dienst für immer ihr denn ab?
Verbietet ihr mir, wiederum zu kommen? —

Frau Lohmüller.

Das Haus steht offen! Einzutreten ist
Gestattet jedem ehrenwerten Mann,
Und zu empfangen ist der Hausfrau Pflicht.

Pater.

Zu böser Zeit kann man das Haus der Welt
Nicht öffnen, — mit dem Guten tritt der Böse
Wol mit herein und stört des Hauses Frieden.

Frau Lohmüller.

Es wahr't der Geist des Hauses selbst das Haus.
Auch Gottes Haus steht allen Menschen offen!

Pater.

Doch gleiche Gnade finden alle nicht,
Der eine findet Huld, der andre Fluch! —

Frau Lohmüller.

Dem Gruss des Gast's entspricht der Hausfrau Dank!

Pater.

Bei Euch erschallt gewiss nur frommer Gruss,
Seh' ich bei euch doch eine fromme Schwester. —
Mir ist's, als hätte ich sie schon gesehen,
Doch damals ohne klösterlichen Schmuck?

Gertrud.

Ich kenn' euch, Pater, wohl! Ich sah euch schon
Auf Kokenhusen, wo mein Oheim lebt.
Ihr hättet, sagte er, geraten ihm,
Mich herzuschicken in des Klosters Schutz.

Pater.

Ja, ich besinne mich! — Ihr dankt mir's doch?!
O, euer Oheim ist ein weiser Mann!

Gertrud.

Ob ich's euch danke? — Dankt's der Vogel wohl,
Wenn man ihn aus dem grünen Wald, wo er
So fröhlich war, ins enge Bauer setzte?

Pater.

Ein Edelräulein ist ein Vogel nicht,
Vergleichbar nicht dem Bauer ist das Kloster.
Doch wünscht ihr den Vergleich, so ehrt die Weisheit!
Die vor des Falken Fängen euch bewahrt,
Um euch den wahren Frohsinn zu erhalten,
Ihn noch zu mehren durch die fromme Zucht.
Und wenn's gewohnt der Vogel, liebt er gar
Den Käfig mehr als je den grünen Wald.

Gertrud.

Ja, wenn vor Sehnsucht er nicht starb! Doch starb
 In ihm dann ganz gewiss sein innerst Wesen.
 Er trägt noch Federn, trägt noch seine Flügel,
 Doch wurde er gewöhnt, sie nicht zu brauchen. —
 Wozu hat Gott denn Fittiche geschaffen? —

Pater.

Der Dienst, dem Herrn geweiht, ist mannigfach,
 Sich selbst verleugnen ist die höchste Tat!

Frau Lohmüller.

Wahr ist dies Wort, wenn Selbstsucht wir bezwingen
 Und sündige Begierde, die uns treibt.

Pater.

Wann sind wir frei von Selbstsucht und Begierde?! —
 — Mir schlug die Stunde! werte Frau! ich geh'
 Und sprech' den Segen in der Jungfrau Namen.

Frau Lohmüller.

Zum frommen Wunsch spricht man ein frommes Amen!—
 (Pater ab.)

Fünfter Auftritt.

Gertrud und Frau Lohmüller (allein).

Gertrud.

Mir wird's ganz leicht, da ich ihn gehen seh',
 Den salbungsvollen Priester, der vergiftet
 Die frohe Jugend mir. Mein Oheim zwar
 Rühmt seine Weisheit, und mit gleicher Münze
 Zahlt's ihm des Priesters weltgewandter Mund.
 Doch fürcht' ich dieses Mannes Augen, denn

Mit Blicken eines Fuchses schaut aus ihnen
Ein Raubtier böser Art.

Frau Lohmüller.

Dich mag die Ahnung
Wohl richtig diesmal leiten, denn auch mir
Gefällt der Priester nicht, dass ich's gesteh'!

Gertrud.

Was hat er an der Tür mit unsrem Freund
Gesprochen? Hören konnt' ich's nicht, allein
Es schienen mir nicht freundschaftliche Worte!

Frau Lohmüller.

Du nennst den Hannes Freund; o, er verdient's,
Dass man ihn also nennt, denn seine Seele
Ist reinen Lichtes Kind, ist sie auch stürmisch! —
Doch meine Gertrud scheint mir ganz verändert,
Als wären neue Flügel ihr gewachsen?!

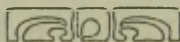
Gertrud.

O, mütterliche Freundin, wisst, mir ist's
Ganz wunderbar zu Mut! Wem kann ich's sagen!?
Verstehen kann's die Klostermauer nicht! —
Wohl lieb' ich meine angestammte Kirche,
Doch klingt das Neue mir auch so vertraut,
— Ich bin ein Kind doch dieser Zeit, und was
Die Welt bewegt, bewegt auch meine Seele.

Frau Lohmüller.

O, Jugendherzen, wie ich euch verstehe!
Das Alter wird verjüngt durch eure Nähe!

(Der Vorhang fällt.)





Sommerabend. Vor dem Rathaus zu Riga.

Sechster Auftritt.

Die vier **Bürgermeister** von Riga und die der anderen Städte, die **Ratsherren** und **Lohmüller** und **Tegemeyer** kommen aus dem Rathaus und nehmen Abschied voneinander, um nach Hause zu gehen.

Antonius Muter, erster Bürgermeister von Riga.

Seht unsre schöne nord'sche Sommernacht!
Lau weht die Luft, man atmet leicht, und dort
Am Horizont sieht man die Abendröte! —
Doch mag's auch schon die Morgenröte sein,
Denn unsre Tagung währte viele Stunden.

Bürgermeister von Reval, Jakob Richgerdes.

Es ist die schöne Zeit der Sonnenwende! —
Bei uns erzählt das Volk sich eine Sage,
Wie Abend- und wie Morgenröte innig
Sich liebten, doch getrennt sich nacheinander
In stiller Trauer sehnten, bis sie endlich
Um diese Zeit im Jahr sich nahen durften.
Errötend fallen sie sich in die Arme
Und kosen, bis erwacht die goldne Sonne.
Nur wen'ge Nächte kosten sie das Glück
Der süßen Liebe, um getrennt dann wieder
Das lange Jahr in Trauer sich zu sehnen.

Lorentz Lange, Bürgermeister von Dorpat.

Das Estenvolk hat wundervolle Sagen,
Die in des Volkes Mund noch leben fort.

Es ist dem deutschen nah verwandt im Geist
Und, recht gefördert, wird es Gutes leisten.

Tegetmeyer.

Wird's erst vom Evangelium geleitet,
Erstarkt in jedem Volk die Lebenskraft.

Lohmüller.

Wir sind gesetzt in diese Lande, sie
Zu führen! Und was heute wir beschlossen,
Das soll dem ganzen Lande Segen bringen.

Muter, erster Bürgermeister von Riga.

Doch nun, wohledle Herren! Gute Nacht!
Schlaft wohl in Rigas gastlich sich'ren Mauern!
Wir aber (auf Lohmüller weisend) warten, bis der hohe Gast,
Der Ordensmeister unsrer Lande, naht,
Um zu empfangen ihn, wie's sich gebührt.
Und hat mit Riga er den Bund geschlossen,
So folgen bald die andern Städte nach!
Und haben dann die Städte einen Herrn,
Muss wohl das ganze Land dem Beispiel folgen,
Und unser Livland ist dann fest gefügt.

Die andren.

Aus eurem Mund zu göttlichem Gehör
Von Livlands Herzog und von Luthers Lehr! (Gehen ab.)
Man hört laute Stimmen und Gesang aus dem Ratskeller.

Lohmüller.

Dort schwärmt noch junges Volk, die Sommernacht
Lässt sie nicht ruhn, wie uns der Ernst der Zeiten,
Doch mag der Jugend man die Freude gönnen.

Muter.

Kommt, Sekretär! Wir wollen weitergehen,
Dass wir nicht in den muntren Schwarm geraten;
Der Stellung Würde muss das Alter wahren. (Gehen ab.)

Siebenter Auftritt.

Aus dem Ratskeller tritt eine Schar junger Leute, unter ihnen **Hannes**,
Burkhard Waldis, **Halwilins** und andere.

Burkhard Waldis.

Ihr meine lieben Freunde! Ist es nicht
Die köstlichste der nord'schen Sommernächte!?
So wonnig und voll Duft, wie ein Gedicht,
Dass ich's als Huld'gung der Geliebten brächte.
Ich bin gebannt, mich hält die Macht gefangen,
Die Sehnen weckt und liebendes Verlangen.

Hannes.

Halt! Bleiben wir! Auch mich treibt nichts zu Bette,
Ich hab euch alle allzulang entbehrt;
Und wenn ich auch ein holdes Liebchen hätte,
Heut liess' ich ihre Bitten unerhört.
Schafft Sitze her, ihr muntren Kameraden!
Ich bin der Wirt — und alle sind geladen! —
(Die jungen Leute tragen Stühle in die Laube des Ratskellers.)

Burkhard Waldis (sich setzend).

Und wenn auch meine Ehegattin schilt,
Ich sitze gern, wo frohe Lieder schallen;
Und wenn es Bacchus edle Gabe gilt,
Lass ich nachher ein Scheltwort mir gefallen.

Hannes.

Halwilius hat mir davon erzählt,
Dass ohne Dornen nicht die holden Rosen;

Und mancher Mann hat sich ein Weib erwählt,
Das gerne trägt anstatt des Mann's die Hosen.

Burkhard Waldis.

Ein arger Spötter ist Halwilius!
Man sieht im Dunkeln ihn wie Phosphor leuchten,
Er scheut am Tag des Lichtes Überfluss, —
Wenn er nur wollte, könnt' er manches beichten.
Man nennt ihn Phosphor, weil er Nachts nur gleisst,
Und Spötter, weil sein Mäulchen sticht und beisst.

Halwilius.

Schilt, Burkhard, nicht, das ist nicht deine Gabe,
Sing uns ein Lied, dass sich das Herz dran labe!

Jörg Besserdich.

Wollt ihr „Esop den Neuen“ hören singen,
So lass ich gleich sein neu'stes Lied erklingen: (Er singt.)
Herr Sperling wollt' Frau Nachtigall
Einst Nachtvisite machen.
Er gab sich aus für den Gemahl,
Das gab im ganzen Wald Skandal.
Ei, was sind das für Sachen!
Ei, ist das nicht zum Lachen?

Heinz Schade.

Man merkt's am Liede, dass du schön im Zug!

Jörg Besserlich.

Ist dieser Sang euch noch nicht fromm genug,
So kann ich euch auch noch was bess'res bringen!

Heinz Schade.

Der Wiedehopf, der stinkt sogar beim Singen!
Hupp, hupp! (den Ruf des Wiederhops nachahmend).

Burkhard Waldis.

Das Lied hast von Esop du nicht gelernt,
Moralisch klingen seiner Vögel Lieder.

Halwilius.

Er wohnt vom Kloster nicht zu weit entfernt.
Wie er's dort hört, klingt die Moral nun wieder.

Karl Frey.

Schweigt still! Wir wollen Meister Burkhard hören.
Der wird uns eine neue Weise lehren.

Halwilius.

Tu auf, — du liebst die Mönchlein fromm und rund —
Zu ihrem Lob den sangeskund'gen Mund!
Bist selber ja ein frommer Mönch gewesen,
Kennst darum bestens wohl ihr Tun und Wesen!
Dort drüben stehn die Fenster auch noch offen,
(aufs Klosterweisend)
Weil sie ein frommes Lied zu hören hoffen.

Alle.

Ja, sing uns eins! Es ist jetzt Sanges Zeit!

Burkhard Waldis.

Wenn ihr's denn wünscht, so macht euch nur bereit!
(Er singt:)

Im Klosterkeller sitzen vereint
Zwei Mönchlein und zapfen vom Neuen;
Der Wein im Krug voller Licht erscheint,
Des Tropfens darf man sich freuen;
Gewachsen ist er in Sonnenglut,
Da hat er denn Feuer und mundet gut!

Alle (den Refrain).

Gewachsen ist er in Sonnenglut,
Da hat er denn Feuer und mundet gut!

Burkhard Waldis.

Der Wein rinnt klar in das weite Glas,
 Geleert ist's in einem Zuge ;
 Da ruft der Erste : Ei, was ist denn das?
 Was hast du in deinem Kruge ?
 Der Wein schmeckt nach Eisen ! Der ist ein Wicht !
 Den trinke, wer will ; ich trinke ihn nicht !

Alle (den Refrain).

Der Wein schmeckt nach Eisen ! Der ist ein Wicht !
 Den trinke, wer will ; ich trinke ihn nicht !

Burkhard Waidis.

Den Kellermeister dieses verdriesst :
 Ich lass' meinen Jüngsten nicht schelten !
 Der hat mir als Most schon die Stunde versüsst,
 Solch Weinlein erkeltert man selten !
 Dann schwenkt er den Krug und schenkt sich ein :
 Mein feuriger Jüngster, mein herrlicher Wein !

Alle (den Refrain).

Dann schwenkt er den Krug und schenkt sich ein :
 Mein feuriger Jüngster, mein herrlicher Wein !

Burkhard Waldis.

Nun hält er am Munde das weite Glas,
 Geleert ist's in einem Zuge ;
 Doch ruft er erschreckt : Ei, was ist denn das,
 Was ist es mit diesem Kruge ?
 Der Wein schmeckt nach Leder, so wahr ich leb'
 Und noch einen Klosterbecher heb' !

Alle (den Refrain).

Der Wein schmeckt nach Leder, so wahr ich leb'
 Und noch einen Klosterbecher heb' !

Burkhard Waldis.

Der Streit ist entfesselt, — man kostet, man trinkt,
 Doch keiner wird überzeugt;
 Bis spät in die Nacht das Kelchglas winkt, —
 Doch keiner dem andern sich beuget:
 Nach Eisen aber schmeckt dennoch der Wein!
 Nach Leder! — und sollt ich im Fegfeuer sein!

Alle (den Refrain).

Nach Eisen schmeckt aber dennoch der Wein!
 Nach Leder! — und sollt ich im Fegfeuer sein!

Burkhard Waldis.

Sie schwenken das Glas, — und sie schwenken
den Krug,
 Da rasselt es auf dem Grunde;
 Das letzte Glas und der letzte Zug
 Um die mitternächtige Stunde: —
 Auf dem Boden des Kruges aber man fand
 Den Kellerschlüssel am ledernen Band!

Alle (den Refrain).

Auf dem Boden des Kruges aber man fand
 Den Kellerschlüssel am ledernen Band! —

Achter Auftritt.

Inzwischen ist eine ganze Anzahl junger Handwerksgesellen auf-
 getreten, die stehen bleiben, um das Lied anzuhören.

Halwilius.

Da hörst du's, wie er seine Leute kennt!
 Das ist das Lästermäulchen, welches beisst!
 Doch diesen man den frommen Dichter nennt,
 Wie er in aller Leute Munde heisst.

Jörg Besserdich.

Vom frommen Burkhard noch ein Sprüchlein ist,
Er sagt: „Je näher Rom, je böser Christ!“

Karl Frey.

Und was von Rom die Geister tun anstiften,
Das sei geeignet, Schlangen zu vergiften.

Burkhard Waldis.

Wenn's lang so weiter geht, bin ich verloren!
Mit solchen Farben malt ihr mich als Mohren.

Hannes.

Lasst ruhn den Streit, denn Freunde seh' ich aort,
Die ich so lange nicht gesehen habe;
Ich biet' euch allen Gruss und freundlich Wort,
Da ist ja mancher alte, bied're Knabe!

Klaus Drill.

Wir kommen von der Herberg' just vom Bier!
Was sehen wir: der Hann's ist wieder hier! —

Peter Reichard.

Hier meine Hand! Ich denke noch der Schläge,
Die wir gewechselt an der Düna Strand.

Hannes.

Du warst fürwahr zum Raufen niemals träge,
Und schwerlich warf dich jemand in den Sand.

Peter Reichard.

Dir, Hannes, ist es einmal doch gelungen,
Du warst der einzige, der mich bezwungen.

Hannes.

Doch keine Feindschaft! Nein? Du trägst's nicht nach?
Der Knabenstreit ruft treue Freundschaft wach!

Stimmen (aus der Menge).

Da hören wir den alten Hannes wieder,
Ganz unverändert noch, so brav und bieder!

(Stimmengewirr. Sie trinken.

2 Mönche sind vom Kloster gekommen und drängen sich vor.)

Neunter Auftritt.

2 Mönche und die Vorigen.

1. Mönch.

Ist hier die Hölle los? Was soll das Lärmen
Und durch die ganze Nacht das wüste Schwärmen?

Halwilius.

Soll ich euch fassen bei den eig'nen Worten,
So stehn wohl offen dort der Hölle Pforten?

(aufs Klosterweisend).

Klaus Drill.

Ganz recht hat er, ganz recht! Wir alle wetten,
Dort findet man die Hölle in den Betten!

2. Mönch.

Verfluchter Ketzer, halt dein freches Maul!

Klaus Drill.

Gesellen auf, die Sache da ist faul!
Lasst uns einmal die Hölle visitieren!

Peter Reichard.

Und wollen wir den Beelzebub zitieren!

Der Haufe.

Auf, schlägt die Mönche, brecht ins Kloster ein,
Zu lange schon hat's Ärgernis gegeben!

Hannes.

Hört doch, Gesellen, hört! und lasst das sein!

(Die Handwerker stürmen vorwärts.)

Der Haufe.

Hinaus mit euch und eurem Lotterleben!

(Das Kloster wird gestürmt.)

Hannes.

Muss denn der Freiheit Geist im wilden Haufen
Stets zur Gewalttat und zum Faustrecht führen?

Halwilius.

Den Mönchen gönn' ich's schon, dass sie mal laufen,
Zeit ist's, dass sie des Volkes Rache spüren.
Und greift man da nicht zu mit Fäusten rasch und fest,
So stinkt noch lange fort das faule Nest.

Hannes.

Man darf die rohe Schar nicht lassen wüten! —

Halwilius.

Sie aufzuhalten, werde ich mich hüten!
Schlägt heute wund den Mönch der wilde Haufen,
Kann morgen er sich einen Ablass kaufen.

Klas Gries.

Mir ist zu nüchtern, dieses Mönchehetzen.
Auf zu den Nonnen, das wird mehr ergötzen!

Andere Gesellen.

Das wird ein rechter Spass, herbei Gesellen!
Wie schaut es nächstens aus in Nonnenzellen?

Hannes.

Zurück! Wer fromme Unschuld nicht mehr ehrt,
Dem zahl' ich es fürwahr mit blankem Schwert!

Halwilius.

Du hast wohl unter heil'gem Nonnenhäubchen
Dir schon erwählt ein frommes, sanftes Täubchen?

Hannes.

Pfui, schäme dich im Ernst, Halwilius,
Von dir so schändlich Wort ich hören muss!

(Inzwischen wächst der Lärm.)

Halwilius.

Die Worte sind so schändlich nicht, fürwahr,
Als was von jenen wurde offenbar!

Klas Gries.

Halwilius hat Recht! Gesellen fort!

Peter Reichard.

Voran, voran! Was wartet ihr noch dort?

(Sie laufen beide dem Kloster zu.)

Zehnter Auftritt.

Es treten auf **Muter** und **Lohmüller**. **Die Vorigen.**

Muter.

Was geht hier vor? Ihr Leute, haltet ein!
Ein wackrer Bürger wahrt des Hauses Frieden!
Zurück! Dass euch nicht böses widerfahre,
Wenn des Gesetzes Strenge euch ereilt.

Klaus Drill.

Lasst ab, Gesellen! Seht den Bürgermeister!
Es wird nicht gut, wenn wir noch vorwärts stürmen.

Klas Gries.

Zurück! Genug! Lasst ab! Gesellen hört's!
Der Bürgermeister selbst ist hier am Platz,
Wir müssen ehren seine Gegenwart!
(**Lohmüller** begibt sich unter das Volk, der Tumult legt sich allmählich.)

Muter (zu Hannes gewandt).

Du, Hannes, hier? Wie kommst du in den Haufen
 Der lärmenden Gesellen? Sage mir:
 Wie kam's zu dem Tumulte vor dem Kloster?
 Und euch, Halwilius, und Burkhard Waldis,
 Seh' ich dabei! Woll't mir das gleich erklären!

Burkhard Waldis.

Wir sangen, uns ergötzend, hier ein Lied.
 Es sammelten um uns sich die Gesellen
 Und lauschten still und grüssten freundlich Hannes.

Halwilius.

Da traten Mönche scheltend in den Kreis
 Und reizten zur Gewalttat an die Bürger,
 Und erst gereizt, — wer kann die Menge zügeln?!

Hannes.

Ich, mahnte wohl zur Ruhe, doch was half's!
 Wär't ihr, o Vater, nicht zur Zeit erschienen,
 Das Kloster hätten sie wohl eingerissen —
 Und wären zu den Nonnen gar gegangen.

Elfter Auftritt.

Mönche und Volk laufen durcheinander.
 Man hört Hornsignale, die sich nähern. Ein **Herold** tritt auf.

Herold.

Ich meld' die Ankunft unsres hohen Herrn,
 Des Ordensmeisters Wolter Plettenberg!

Muter.

Ihr Leute! Raum dem hohen Ordensmeister,
 Der in die Stadt geritten ein als Gast!

(Die Menge geht auseinander.)

Lohmüller (zu Mutter).

Wenn nur der Auftritt nicht der Sache schadet,
Die Wolter Plettenberg nach Riga führt, —
Das ist ein unglücklich Zusammentreffen!
Zu tadeln, was geschah, doch zu verstehn,
Wenn man der Klöster Treiben hat gesehn.

Zwölfter Auftritt.

Wolter von Plettenberg tritt mit Gefolge auf. — Der **Bürgermeister**
und **Lohmüller** gehen ihnen entgegen, sie zu begrüßen.

Plettenberg

(sieht sich die Situation an und wendet sich an den Bürgermeister).

Sind das die Früchte eures neuen Glaubens,
Des hohen Geist mir Lohmüller und ihr,
Hochwerter Bürgermeister, weidlich rühmet?

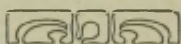
Lohmüller.

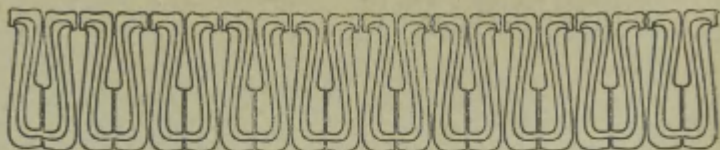
Das tat der neue Glaube wahrlich nicht,
Des alten Glaubens faule Früchte sind's,
Und Mass zu halten weiss die Menge nicht.

Plettenberg.

Dem Volke sei das Mass ein fest Gesetz!
Darob zu wachen Pflicht der Obrigkeit! —
Mir scheint, am rechten Orte bin ich nicht! —

(Der Vorhang fällt.)





II. Akt.

Gemach im Erzbischöflichen Schloss zu Riga.

Erster Auftritt.

Blankenfeld und der **Pater Conradus Welder** unterhalten sich.

Pater.

Das ist in dieser letzten Nacht geschehen! —
Als ich Euch sage: Satan hat den Sieg,
Und das Marienland geht bald den Weg,
Wie Preussen ihn gegangen ihm voran;
Denn was der Hohenzoller dort getan,
Ist hier gewillt der Plettenberg zu tun:
Ein weltlich Herzogtum soll Livland werden.

Erzbischof.

Den Sturm aufs Kloster sah ich kommen! — Wie's
Der erste nicht gewesen, wird's auch nicht
Der letzte hier zu Lande sein. — Jedoch
Wer sagt es dir, dass Plettenberg gewillt?
Der steht zu fest auf dem Vertrag zu Wolmar,
Wenn der den Handschlag gibt, so trägt er nicht.

Pater.

Wär' er allein in Livland, könnte wohl
Sein Handschlag einem festen Eide gleichen; —

Doch was ist Plettenberg allein? — Der Orden,
 Und der Vasallen Schar, — und gar die Städter, —
 Sie zwingen ihn zu dem, was er nicht mag. —
 Getagt wird in dem Haus des Sekretars. —

Erzbischof.

Ist man so weit? Dann werd' ich handeln müssen.
 Tagt ihr nur, tagt! Ich werd' mit Tagen nicht
 Die Zeit vertun! — Noch seid ihr nicht am Ziel!

Pater.

Ihr ahnt es kaum, Hochwürd'ger Erzbischof,
 Wie tief das Gift ins Land schon ist gedrungen;
 Ich kam bis in des Tigers eigne Höhle —
 Und was ich dorten sah, das gibt zu denken.

Erzbischof.

Wo warst du, sprich! Und was hast du erfahren?

Pater.

Ich war bei Lohmüller, mit frommer List
 Zu kundschaften, wie weit der Bosheit Fäden
 Der Arge spann. Es half der Umstand mir,
 Dass seine Gattin noch zur Kirche hält, —
 Wie treu noch? — Das ist eine andre Frage.

Erzbischof.

Wie ist sie dir begegnet?

Pater.

Gar zu kühl!

Und voll Verschlagenheit setzt sie die Worte.
 Mehr Ketzerin, als Gläub'ge, schien sie mir. —
 Ihr Beichtiger, der greise Augustin,
 War nicht geeignet, dort das Werk zu tun;
 Ein Jüng'rer musste längst an seine Stelle.

Erzbischof.

Du warst doch wohl von mir dazu ernannt! —
Ist mein Befehl denn nicht erfüllet worden?
Ich bin gesetzt die Seelen zu behüten;
Ich leb' der Pflicht und fordere Cehorsam! —

Pater.

Euch ehret dieses väterliche Wort,
Sein würdig mich zu zeigen, ist mein Streben. —
Doch hört, Hochwürdger Herr, mich weiter an:
Die Nichte eures Vogts von Kokenhusen,
Das Fräulein Gertrud Sieberg, das im Kloster
Der frommen Frauen auferzogen ward,
Fand ich im Hause Lohmüllers, wo sie
Vereint war mit des Bürgermeisters Sohn.

Erzbischof.

Ja! — Ich entsinne mich sehr wohl der Jungfrau,
Die eine reiche Erbin ist im Stift.
Ein teuer Pfand, das wir behüten müssen. —

Pater.

Bevor ich eintrat, war gezwungen ich
Mit anzuhören, was der Jüngling sprach,
Und wie die Frauen ihm mit Andacht lauschten:
Der neuen Zeit ein würd'ger Wechselbalg,
So stattlich von Gestalt, als voller Gift.

Erzbischof.

Der Vogt wird seine Nichte zu sich nehmen,
Denn sichrer ist sie mir in Kokenhusen! —
Was sich das Alter kaum zu denken wagt,
Das führt zum Ziel der Wagemut der Jugend.

Pater.

Obliegen will ich meiner Schuldigkeit! —

(Prior Augustin erscheint.)

Da naht der Prior auch, um zu berichten.

Darf, Euer Gnaden, ich nun wieder gehn?

Erzbischof.

Geh! Aber bleib in unsrer Nähe!

(Pater ab.)

Zweiter Auftritt.

Der Prior **Augustin** und der **Erzbischof**.

Erzbischof (zum Prior Augustin).

Wie

So früh führt euer Weg euch her zu mir?

Augustin.

Hochwü'd'ger Erzbischof! Im Dienst der Kirche

Bin ich ergraut und habe viel ertragen;

Doch was wir diese Nacht erlebt, das war

Zu viel, als dass ich's tragen könnte! Wisst:

Erzbischof.

Mir ist bekannt, was in der Nacht geschah! —

Habt ihr den Bürgermeister schon gesprochen?

Augustin.

Ich war bei ihm und auch beim Sekretar.

Der erste zwar bedauerte die Tat,

Doch schien Lohmüller recht zufrieden, denn

Er meinte, schwere Zeiten seien jetzt;

Auch hätten wohl die Mönche Ärgernis

Gegeben, denn der Bürger sei so schlimm

Doch nicht, wenn ungereizt. — Wer sich zur Zeit

In Riga nicht ganz sicher fühle, der

Verlasse nur die Stadt, bis bess're Zeiten
Die Rückkehr ihm erlauben! — Ausserhalb
Der Stadt werd' niemand unsren Frieden stören.

Erzbischof.

Zweischneidig Schwert ist dieses Mannes Wort!
Der Rat ist gut — und doch zugleich auch böse!
(sinnend.)

Wir werden ihn befolgen müssen, aber
Befolgen, wie er uns zum Heil gereicht.
(Der Erzbischof geht einige Zeit auf und ab. Dann fährt er fort:)

Der Fall ist ernst, doch noch nicht hoffnungslos.
Mit Klugheit angefasst, kann sich's noch wenden! —
Die Mönche müssen aus dem Kloster gehn,
Und zwar bei Tage, dass es alle sehn!
Dann wird dem Haus kein Unfall widerfahren! —
Doch dass vereitelt werde böser Rat,
Der hinter ihnen will die Tür verschliessen,
So kehret heimlich wieder nachts zurück,
Damit euch nicht die Rückkehr werd' verweigert! —

(Er hält eine Zeitlang inne.)

Und dann tut's not, dass ihr der Mönche Treiben
Und Leben bessrer Ordnung unterwerft!
Ich tadle eurer Mönche zuchtlos Leben,
Ich tadle sie in euch, des Klosters Prior!

Augustin.

Hochwü'd'ger Herr! Ihr seid nicht fremd im Lande,
Ihr wisst, was Brauch in Livland allerwegen.

Erzbischof.

Der Brauch ist Unbotmässigkeit in Livland.

Augustin.

Hochwü'd'ger Herr! Ich bin mir nicht bewusst,
Gefehlt zu haben wider meine Kirche.

Erzbischof.

In Livland ist der Erzbischof die Kirche! —
 Zum Herrn bin ich gesetzt! — Ihr zum Gehorchen! —
 Denn im Gehorsam liegt des Priesters Kraft.
 Ich will ein End' dem Lotterleben machen! —
 Ist es erhört? Des Luthers Briefe sind
 Als wie ein neues Evangelium
 In Riga, Reval, Dorpat wertgehalten! —
 Und meine Geistlichkeit, sie duckt sich feig
 Vor diesem Narrengest, der's Volk betört!
 Die Feigheit taugt am schlecht'sten in die Kirche!
 Ich brauche Männer, treu und voller Mut,
 Und diese werd' ich mir zu finden wissen!

Augustin.

Nicht wir, der Meister schirmt die neue Lehre.

Erzbischof.

Der alte Meister wird nicht ewig leben;
 Sind erst die rechten Männer in der Kirche
 In Tätigkeit, so fällt des Ordens Macht.
 Ich werd' den Kehraus machen mit den Greisen,
 Die Jahre aufwärts trugen, nicht die Tat.
 Wir sind von Gott gesetzt, dies Werk zu tun,
 Und nichts soll näher uns am Herzen liegen!
 Der Kirche Herrschaft wahrt den Geist der Kirche,
 Drum gilt's in Livland neu zu stärken auch
 Der alten Herrin angestammtes Recht! —
 In Reval zwar geb' ich's für's erste auf,
 Denn nur das Mögliche sei's nächste Ziel!
 Allein in Dorpat und in Riga soll
 Erkennen man, wer Herr im Lande ist!
 Das Gift der Lutherischen Sekte will

Mit Stumpf und Stiel ich aus dem Lande tilgen!
 Wie ich in Lemsal tat und Kokenhusen,
 Wo ich der Ketzer Prediger entfernt;
 Wie Hermann Marsow meinen Arm verspürt,
 So soll das ganze Land den Krummstab fühlen,
 Denn Herr im Lande sei der Erzbischof!

Augustin.

Die Herzen lenkt man nimmer mit Gewalt,
 Und mit der Faust regiere nicht die Kirche!
 Man lerne von den Ketzern, was uns fehlt:
 Den Geist der Liebe, der die Seelen sucht! (seufzend.)
 — Ein Orden tät' uns not, der seine Kraft
 Im Liebesdienst dem Heiland unterstellte;
 Denn nur in Kraft der Liebe herrscht die Kirche,
 Doch ohne Liebe ist die Kirche tot
 Und stürzen muss ihr Bau, so fest er sei! —

Erzbischof.

Ihr wollt mich meistern, altersschwacher Mann,
 Der nicht ein Kloster mal verwalten kann?!
 Zu lange schon hab' ich getragen euch;
 Ich werd' das Amt in feste Hände legen! —

Augustin.

Ich geh', da meine Treue ihr verachtet! — (geht ab.)

Erzbischof (ruft ihm nach.)

Gehorsam seinem Herrn ist rechte Treue! —

(Blankenfeld öffnet die Tür, findet den Pater lauschend.)

Dritter Auftritt.

Pater **Conradus Welder** und der **Erzbischof**.

Erzbischof.

Hab' ich zum Lauscher dich hierher gesetzt?

Pater.

Es haben Euer Gnaden mich bestellt,
Dass ich bereit sei, wenn ihr mein bedürft.
Ich lauschte nur, ob ihr mich nicht schon riefet.

Erzbischof.

Ich will dir's glauben, denn durch meine Huld
Bist du geworden, was du eben bist, —
Und bleibst du treu, so will ich dir's gedenken.
Den Prior hab ich seines Amts entsetzt, —
Dir winkt das Amt, wenn du dich wacker hältst.

Pater.

Ich danke eurer Huld! — Doch das Kapitel —

Erzbischof.

Kapitel! — Dieser Popanz! — Lernen wird's
Dem Herrn des Lands gehorsam sich zu fügen.
Zu grosse Freiheit schadet nur der Masse,
Gehorsam fördert, wo ein Wille waltet.
Wir sehn's, die Freiheit führt zur Ketzerei! —
Doch der Gehorsam stützt der Kirche Pfeiler.

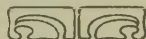
Pater.

Gehorsam habe ich gelobt, ich will
In Demut auch des neuen Amtes pflegen.

Erzbischof.

Nun trage Sorge, dass mein Schiff bereit,
Die Nacht will ich nach Kokenhusen fahren.
Leb wohl inzwischen, bis auf bessre Zeiten! —

(Der Vorhang fällt.)





Gemach in Lohmüllers Hause.

Vierter Auftritt.

Frau Lohmüller, und 2 **Mägde** legen die letzte Hand ans Zimmer.

Frau Lohmüller.

Gottlob, so ist denn alles hier bereit!
In Küch' und Keller gibt's noch viel zu schaffen,
Da seid mir flink, damit wir Ehre ernten!

Erste Magd.

Der Köchin will ich gern zu Diensten sein!

Zweite Magd.

Und ich versteh', den rechten Wein zu finden!

(Mägde ab.)

Fünfter Auftritt.

Wolter von Plettenberg und **Frau Lohmüller.**

Wolter von Plettenberg

(tritt auf, verbeugt sich vor der Hausfrau.)

Den Morgengruss, gestattet, euch zu bieten!

Frau Lohmüller.

Viel tausend Dank! — Wie ruhten Euer Gnaden
Nach eurem langen Ritt? —

Wolter von Plettenberg.

Der Ordensritter

Sei fest gefügt! Und die Gewohnheit lässt

Des Lebens rauhe Last auch leichter tragen.
 Doch find' ich, werthe Frau, euch schon geschäftig,
 Und alles ist bereit für unsre Tagung.
 Da floh euch sicherlich der Schlaf der Nacht!

Frau Lohmüller.

Es muss der Hausfrau Aug' nach allem sehen,
 Ob auch die Diener fleiss'ge Hände haben ;
 Liebt sie ihr Haus, fragt sie nicht viel nach Schlaf.

Plettenberg.

Der Hausfrau alle Ehr' und Dank! — Ich bin
 So viele Sorgfalt nicht gewohnt, als ich
 In eurem Hause heut' genossen habe.
 Der Ordensritter kann's nicht, wie der Bürger.

Frau Lohmüller.

Der Bürger ist zu Gegendienst bereit
 Dem tapfern Ritter, schirmt er ihm die Habe.
 Und Wohlstand blüht in Stadt und Land, wenn sich
 Die Hände Rittersmann und Bürger reichen.

Plettenberg.

Den braven Bürgensinn rühmt manches Lied.

Frau Lohmüller.

Der Bürger ehrt des tapfern Ritters Tat.

Plettenberg.

Des Bürgers Treue stützt des Ritters Kraft.

Frau Lohmüller.

Der Brave dient dem Vaterlande gern.

Plettenberg.

Heil jedem Land, drin ehrenfeste Männer!

Frau Lohmüller.

Der Männer Ehre ist der Frauen Stolz!

Plettenberg.

Der Frauen Weisheit spottet nur der Tor

Frau Lohmüller.

Es tritt des Weibes stille Heimatliebe
Nicht so ans Licht, als kühner Männer Tat.

Plettenberg.

Doch was das Weib nur im Verborgnen wirkt,
O glaubt's! Die Nachwelt wird es nicht vergessen.
Der Mütter Weisheit wirkt den Ruhm der Söhne.

Frau Lohmüller.

Gott segne Livlands Söhne allzumal!

Plettenberg.

Und Livlands Wohl ist allzeit unsre Losung!

Frau Lohmüller.

Bei Gott und euch steht unsre ganze Hoffnung. —
Die Stunde naht, ich will nicht weiter stören! (ab.)

Sechster Auftritt.

Plettenberg allein — sieht ihr lange nach, setzt sich.

Plettenberg.

O Jugendtraum aus fernen goldnen Tagen, —
Dies edle Weib ruft wieder dich hervor!
Wohl ist es köstlich, Held der Schlacht zu heissen,
Zu heissen eines Lands Gebietiger

Und seine Kraft zu widmen hohem Streben,
 Ein Volk zu schützen und zum Glück zu führen;
 Doch bleibt der tiefste Grund des Herzens leer,
 Denn nur ein Traum füllt ihn mit seinem Schatten!
 Und naht das Altar, flieht sogar der Traum,
 Vereinsamt stehst du mit dem kalten Ruhm! —
 Mich band der fromme Sinn, mich band der Eid
 Ans hohe Kreuz, dem Herrn der Welt zu dienen;
 Und wie er ohne Heim auf Erden war,
 So folgen seine Diener ihm hienieden. —
 Zwar klingt entzückend auch zu uns der Ton
 Von jenem Mann aus Wittenberg herüber:
 Ein Christ sei Herr der Welt in seinem Glauben.
 Doch worin wir ergraut, das hält uns fest! —
 Wer es vermag, bekehre sich zum Neuen!
 Ich will's nicht hindern, kann es nicht verdammen; —
 Doch halten selber mich geheime Bande;
 Sie zu zerreißen fehlt die innre Kraft! — (Er sinnt.)
 Die Welt ward neu — und neu das grosse Ringen.
 Ich fühl' es, meine Zeit liegt hinter mir!
 Und ich muss führen doch in dieser Zeit!
 Ich muss! — Wie schwer, fehlt's an dem innern Drange!
 Ich muss! ich muss! — Denn Livlands Rettung gilt's.
 Bedroht ist's rings von vielen mächt'gen Feinden!
 Das Land braucht Einigkeit, um stark zu werden.
 Die Einigkeit zu wirken sei das Ziel!
 Wo such' ich Hilfe denn? — — Die Einigkeit
 Von Livland ist auch Livlands beste Hilfe.
 Mein Livland! Deines Ordensmeisters Liebe
 Glüht heiss für dich! Bleibt's Alte? — Wird es neu? —
 Wie's immer wird, — dir Livland bleib' ich treu!

(Es tritt der Komtur von Fellin auf.)

Siebenter Auftritt.

Rupert de Grave und Plettenberg.

Plettenberg.

Seid mir willkommen! Doch es scheint das Herz
Euch schwer bedrückt, man sieht's an euren Mienen.

Rupert de Grave.

Ich bin dem Erzbischof nie hold gewesen
Und bloss der Kirche dient' ich gern. Jedoch
Die Städter treiben es zu arg! Sie haben
Der Kirche Heiligtum geschändet, haben
Die altgeweihten Bilder fortgetragen,
So manches kostbare Gerät geraubt
Und ihren schnöden Spott damit getrieben,
Der Klöster stille Mauern frech entweiht. —
Und Euer Gnaden ritt in Riga ein,
Um sichern Schutz den Buben zu gewähren,
Dass sie der Erzbischof nicht möge strafen. —
Gebt freie Hand doch der Gerechtigkeit,
Damit der Frevler seine Strafe leide;
Wenn ihr befiehlt, lass' ich die Rosse satteln!

Plettenberg.

Ich habe, was ihr sagt, bereits erwogen, —
Und was geschah, ward schon gerügt von mir.
Allein Erfahrung hat mich auch gelehrt:
Man darf den Priestern blindlings nicht vertraun.

Rupert de Grave.

Mich zwang die Pflicht zu reden, doch ich schweige,
Wenn mein Gebieter meinen Rat verwirft.

Plettenberg.

Gern acht' ich guten Rat; — doch ist es Pflicht,
Dass ich das Wohl des Landes recht erwäge.

Und kann ich manchem wohlgemeinten Wort
Nicht folgen, dennoch bleibt der Freund mir wert,
Der mir geholfen, weislich zu entscheiden!

(Reicht ihm die Hand.)

Ein gutes Wort geht nimmermehr verloren!
Ich höre Schritte, — die Entscheidung naht!

Achter Auftritt.

Es treten auf: die Bürgermeister Rigas mit **Muter** an der Spitze,
einige **Ratsherren, Lohmüller, Ordensritter** und **Vasallen.**

Die Vorigen.

Bürgermeister von Riga.

Im Namen unsrer alten Stadt, im Namen
Der Bürgerschaft in der Gesamtheit grüsse
Voll Ehrerbietung ich des Ordens Meister!
Es möge Eurer Gnaden wohlgefallen,
Mit Rigas Bürgern edlen Rat zu pflegen! —
Der Zeiten Läufe und des Landes Wohl,
Sie rufen allen Landessöhnen zu,
In Eintracht sich die Freundeshand zu reichen
Zum Schutz der Heimat, die wir alle lieben.

Plettenberg.

Wenn wir vernommen, was die Stadt begehrt,
So wollen wir's mit allem Ernste prüfen
Und — dünkt's uns gut — von Herzen gern gewähren.
Uns muss des Landes Wohl am nächsten liegen!

Bürgermeister (zu Lohmüller gewandt).

Es mag der Sekretarius der Stadt
Der Bürger Wunsch und Bitte tragen vor!

Lohmüller.

Der Edle Weise Rat der Stadt zu Riga,
Die Kaufmannschaft und der Gewerke Innung

Vereinigt sich in innigstem Vertrauen
 Zu der Gerechtigkeit und hohen Weisheit,
 Die stets an Euer Gnaden sie erkannt,
 In aller Demut bittend euch zu nahn.
 Die höchsten Güter gilt es sich zu wahren:
 Die Freiheit, Gottes Wort, den heim'schen Herd!
 Der Feinde Schar ist gross um unsre Grenzen:
 Von Kopenhagen bis zum fernen Moskau,
 Vom Mälarsee bis Krakaus düstern Mauern. —
 Es schirmet uns die Hanse zwar zur See,
 Doch Heimat ist uns nicht des Meeres Woge,
 Sie ist die breite Strasse, drauf wir wandern,
 Der Ferne Güter ans Gestade führend.
 Nur Livland ist uns allen teurer Boden! —
 Was aber schaun wir in dem eignen Hause?
 Gespalten ist das Land in viele Lager,
 Der Orden herrscht, es herrscht der Erzbischof,
 Und der Vasallen Sinn schwankt zwischen beiden,
 Die Städte stehn an ihrem Ort gesondert,
 Ein jeder schaut auf seinen Vorteil aus. —
 Die Zwietracht bricht dem Feinde bald die Bresche,
 Nur Einigkeit baut Mauern um das Land,
 Die unsre teuren Güter schirmen mögen. —
 Auf Gott vertrauend und auf eure Weisheit,
 Erbitten wir den Schutz des hohen Ordens
 Und wollen euch, des Ordens Meister, schwören
 Die Treu' als unsrem einz'gen Landesherrn,
 — Von jeder Herrschaft und Gewalt befreit,
 Die jemals hier der Erzbischof gehabt, —
 Wofern uns urkundlich gesichert wird:
 „Der reinen Lehre Trost aus Gottes Wort
 Nach Inhalt Alt- und Neuen Testaments
 Nebst unsrer Kirchen künft'gen Ordnungen

Zu Ehren Gottes und der Seelen Heil
 Und die Bestät'gung alles dessen, was
 An Privilegien uns ward beschert.“
 Und wir erhoffen es von ganzem Herzen,
 Dass Riga bald die andern Städte folgen,
 Wie auch der Adel in dem ganzen Lande,
 Dass wir, geeinigt unter einem Herrn,
 Der lieben Heimat Wohlfahrt mögen fördern.

Bürgermeister.

So bitten wir — und harren nun der Antwort! —

Plettenberg.

Die Stadt hat ihre Bitte ausgesprochen,
 Wer reden will, dem steht die Rede frei!

Rupert de Grave.

Der reinen Lehre Trost aus Gottes Wort
 Verlangt die Stadt, das will mich Wunder nehmen!
 Dass man die Kirchen schändet und die Klöster,
 Ist's reine Lehr', ist's Trost aus Gottes Wort?

Bürgermeister von Riga.

Ein Wort sei mir gestattet zu erwidern:
 Auch edeles Metall hat seine Schlacken,
 Wer mag das Gold um ihretwillen schelten?
 Verständig ist, wer beide weislich scheidet.

Rupert de Grave.

Wir sahn die Schlacken dieser neuen Lehre:
 Eidbrüchigkeit der Mönche, Jungfernraub,
 Die Schandtät an geweihtem Heiligtum,
 Des Satans Geist, dem gar nichts heilig ist, —
 Mit ihm ein Bündnis — stürzt uns ins Verderben!
 Mein Rat ist der: Die Schuld'gen züchtigt erst

Und gebt der Kirche ihre Ehre wieder,
Dann naht mit eurer Bitte unsrem Meister!

(Man hört einerseits Murren, anderseits beifällige Stimmen.)

Lohmüller.

Ich mach' vom Recht der Rede auch Gebrauch,
Dem neuen Geiste hier das Wort zu reden:
Das Heiligtum ist Gottes reines Wort, —
Nicht Bilder, Amulett, Reliquie.
Man hat das Irdische zum Heiligtum
Erhoben, doch vergraben ruht das Pfund.
Für Geld kauft man Vergebung aller Sünden —
Und der beschworene Vertrag gilt nichts! (Murren.)
— Wir haben's an dem Erzbischof erfahren! —
Der Klöster Pforten stehn der Sünde offen.
Und seine Töchter wahrt man vor den Pfaffen.
Wer will dem Geist als Advokatus dienen?
Der neue Geist will Möglichkeit gewähren,
Dass Mönche selbst und Nonnen selig werden. —
Ein Segen ist's, wenn sich die Klöster leeren,
Die Müssiggänger in die Arbeit treten.
Nicht Nonne, Hausfrau sei das zücht'ge Weib! —
(Es erhebt sich Murren und Beifall, beide werden lauter.)
Die Masse ward durch Gaukelwerk getäuscht,
Da sie's erkannt, so rast sie nun vor Zorn.

Plettenberg

(klopft mit dem Schwertknauf auf den Tisch, Ruhe gebietend).
Der freien Rede Lauf sei ungehemmt!

von Hoyer.

Heil jedem Lande, da ein freies Wort
Der Bürger reden darf, Heil dieser Stunde,
Da wackre Männer miteinander reden,
Und ungeschminkt das Laster wird gezeigt.

Der deutsche Adel, der sich christlich nennt,
 Er trete allen übrigen voran! —
 Und wenn er führt, so wird er auch bestehn!
 Der Zeiten Rad wird er nicht rückwärts wenden,
 Greift in die Speichen er, wird er zermalmt!
 Der Bürger Freisinn jagt den Preis uns ab,
 Wenn an dem Morschgewordnen fest wir halten. —
 Ihr seid alleine nicht, ihr wackren Städter!
 Ihr habt den Besen angesetzt im Lande,
 Fegt zu, dass sauber werden eure Gassen!

(Er zieht eine Peitsche hervor und legt sie auf den Tisch.)

Hier diese Peitsche will ich Riga stiften,
 Den letzten Mönch damit hinaus zu treiben.

(Es erhebt sich wiederum Murren und Lärmen.)

Rupert de Grave und andere.

Mit diesem Geiste schliessen wir nicht Frieden!

Plettenberg.

Von Hoye! Ich verweis' euch dieses Wort,
 Mit dem ihr Bürger wider Bürger reizt.
 Kämpft Geist mit Geist in ernsthaft heil'gem Ringen,
 Bleibt weislich in der Scheid' das Schwert, — es kränkt
 Der Edle nicht die Ehre seines Gegners.

von Ungern.

Es hat uns Red' und Gegenred' gezeigt,
 Dass eine Kluft besteht in unsrer Mitte;
 Sie wird nicht überbrückt durch zorn'ge Worte,
 Nur Duldsamkeit vereinigt Gegensätze —
 Und nur die Zeit gleicht sie allmählich aus.
 Leiht der Vermittlung Rede euer Ohr,
 Die beiden Teilen Billigkeit erzeigt!
 Es wolle Euer Gnaden heut' erfüllen
 Die Bitte Rigas, die wir angehört;

Doch möge Rigas weiser Rat erwägen,
 Dass er den alten Glauben vergewaltigt,
 Wenn er aus seinen Mauern ihn verbannt, —
 Des Glaubens Freiheit gelte allen gleich!

Mehrere Stimmen (zugleich).

Das Wort soll gelten als ein Manneswort!

Lohmüller.

Der Edle Rat von Riga sprach es aus:
 Der reinen Lehre Trost aus Gottes Wort
 Nach Inhalt Alt- und Neuen Testaments
 Woll' er beschworen sehn vom Ordensmeister. —
 Es liegt in diesen Worten keineswegs,
 Dass er das Tor verschliesst dem alten Glauben.
 Nur Freiheit will der Bürger seinem Glauben!
 Es soll der Erzbischof ihm drein nicht reden,
 Wenn von den Kanzeln, die dazu bestimmt,
 Das Evangelium sein Licht verbreitet.
 Wir wollen unsren Kindern Schulen bauen,
 Darin sie lernen, wie's den Vätern recht
 Erscheint, von würd'gen Lehrern unterrichtet.
 Das heisst uns Freiheit, wie wir sie begehren!

Bürgermeister von Riga.

Der Sekretär der Stadt hat ausgesprochen,
 Was in der Bitte wir für uns verlangt.
 Davon zu lassen sind wir nicht gewillt,
 Das auszusprechen sind wir ernst beordert.
 Und wenn uns diese Bitte wird versagt,
 So müssen anderwärts wir Hilfe suchen,
 Wo unsrer Bitte man entgegenkommt.
 Doch sauer würde uns der Schritt fürwahr.

Und sicher wenig dienlich unsrem Lande,
Denn hinter uns stehn alle andern Städte!

von Stael.

Der neuen Lehre lauscht im ganzen Lande
So mancher, der nicht zu den Schlechten zählt.
Und ist der Glaube erst erwacht im Herzen,
Gleicht er den Unterschied der Stände aus. —
Zum Bürger hält der Harrisch-Wiers'che Adel
Und hat, von Albrecht seines Eids entbunden,
Samt Reval noch im jüngst verfloss'nen März
Dem Meister als allein'gem Herrn gehuldigt.
Drum wolle Euer Gnaden wohl gefallen,
Der Stadt Gesuch und Bitte zu gewähren!

Mehrere Stimmen.

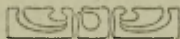
So sei's, dem stimmen wir mit Freuden zu!
(Eine kleinere Gruppe hat sich abgetrennt, die grollend zuschaut.)

Plettenberg.

Was Livland sich erhofft von seinem Meister,
Dem unterzieh' ich mich ohn' all' Bedenken;
(Er erhebt sein Schwert.)
Ich schwöre Riga seine Bitte zu,
Und Gott erhalt' dem Lande guten Frieden!

Alle.

Heil Livland, wird ihm Einigkeit beschieden! —
(Der Vorhang fällt.)





III. Akt.

Lohmüllers Haus. Das Zimmer des I. Aktes.

Erster Auftritt.

Gertrud in der Tracht eines Edelfräuleins steht sinnend inmitten des Zimmers.

Gertrud.

Nur einmal noch, bevor ich von hier scheide,
Muss ich das traute Stübchen wiedersehen,
Wo meine Seele fand, was sie vermisste:
Ein Mutterherz, ein freundlich Heim; — und ach!
Auch ihn, den leider ich verlieren sollte,
Nachdem ich ihn gefunden eben kaum;
Der wie ein Frühlingstraum mich wehte an. —
Dass ich das Kloster hier verlassen muss, —
Wie freu' ich mich, — nun Wies und Wald zu sehen! —
Doch einsam, einsam werd' ich immer sein.
Ich muss der harten Wirklichkeit mich beugen;
Drum gilt's vergessen! — Schrecklich Wort „vergessen!“

Zweiter Auftritt.

Hannes tritt auf. **Gertrud.**

Hannes.

(Freudig überrascht, eilt auf Gertrud zu.)

Wie hold ist mir das Glück, ich darf euch sehn!
Ich hofft' es zwar, doch wagt' ich's kaum zu hoffen!

Gertrud.

Wenn Glück ihr nennt, die wiederum zu sehn,
Die euch verabscheun; ja, dann habt ihr Glück.

Hannes (erschreckt).

Was tat ich Böses euch? O Gertrud, redet!
Wodurch verdient' ich diese harten Worte?
Gilt eurer Kindheit Spielgefährte nichts?

Gertrud.

Ihr fragt mich noch? Das wahrlich nenn' ich dreist!
Ihr wagt's, der Kindheit Unschuld zu erwähnen!

Hannes.

Ihr foltert mich, o Gertrud, redet doch!

Gertrud.

So will ich reden, ob ihr's wohl verdientet,
Dass ich mich von euch wendete und ging! —
Ihr wart inmitten jener wilden Schar,
Die all den Unfug diese Nacht vollführt,
Ihr wart dabei, als man das Kloster stürmte,
Ihr wart der F ü h r e r, sagt die ganze Stadt!
Ihr hattet wieder euren frommen Rausch! —
— Nicht kam ich her, um wieder e u c h zu sehn.
Nur meine mütterliche Freundin wollte
Zum letzten Mal ich sehn, bevor ich scheide.
Nun geht, entweiht nicht diese heil'ge Stunde!

Hannes. (Nach einer kleinen Weile, da er wie zerschlagen steht.)

Und das habt alles ihr geglaubt, — geglaubt?
Ich geh', wie ihr's verlangt, allein bevor
Ich geh', will ich ein kurzes Wort noch sagen:
Was man von mir euch sagte, ist nicht wahr!

Das schwör ich beim Gedächtnis meiner Mutter!
Lebt wohl! Und was mein Herz vielleicht gehofft,
Begraben sei's in seinen tiefsten Tiefen! —

(Er wendet sich und geht.)

Gertrud, — (steht wie erstarrt, will reden und kann nicht. Sie hebt die Hände. Indessen ist Hannes schon zur Tür gelangt und will eben hinausgehen, da schreit sie auf):

O Hannes, Hannes! geht nicht so von mir!
Ich tat euch Unrecht, schweres, schweres Unrecht!
Und, wahrlich, leicht ist es mir nicht geworden;
Bevor ihr geht, verzeiht mir, dass ich glaubte,
Was mir der falsche Mund der Leute sagte!

Hannes, — (stehend bleibend). —

Geht! Bittet jene, dass sie euch verzeihn,
Was Böses ihr von ihnen jetzt gesprochen;
Wenn ihr's nicht tut, verliert ihr eure Freunde!

(Wendet sich zum Gehn.)

Gertrud.

O Hannes! Seid nicht grausam, o vergebt!
Dass ich in Frieden, wenn auch traurig scheide.

(Sie geht ihm nach zur Tür.)

Gebt eure Hand! Seht meiner Reue Tränen!
Und glaubt mir, dass mein Herze euch vertraut!
Und wisst! Mein Herz litt schwer in dieser Nacht.
Und da wir scheiden, ja! für immer scheiden,

(Ergreift seine Hand.)

So sei's gesagt: mein Herz war fast erstorben! —
Doch wenn ihr mir verzeiht, so lebt es wieder
Und weiss, warum, für wen es wieder lebt. —

Hannes — (hingerissen, umarmt sie).

Nun bist du mein! O Gertrud, meine Gertrud!
Nun bist du mein! Und fest will ich dich halten!

Und sicherer sollst du sein in meinem Schutz,
Als hinter tausend Mauern frommer Klöster!

(Sie kosen miteinander.)

Gertrud.

Wie ist es schön, im Arme dir zu ruhn!
Ich küß', ich halte dich, ich küß' dich wieder! —

Hannes — (sie liebkosend). —

Kannst du den wilden Wüstling wirklich lieben?

Gertrud.

Ja, wild! Du küsst so wild! Doch Wüstling? Nein!
Nein, nein! So nannte dich die böse Menge!
Ich sprach es nach, — mir war das Herz so wund! — —
Du weisst nicht, wie die Mädchenbrust empfindet! —

Hannes.

So sei's vergessen, wie's vergeben ist!
Nun trübe nie ein Leid mehr unsre Liebe!

Gertrud.

Ach Leid! — Der Liebe erste Stunde ist
Die Abschiedstunde uns für lange Zeit.

Hannes.

Wer will uns trennen? Sprich!

Gertrud.

Das Leben tut's! —

Ich muss noch heute fort nach Kokenhusen,
Zu meinem Oheim, der mich dorthin ruft;
Es sei, so heisst's, um meiner Güter willen.
Gilt's Eigentum, sieht's eigne Auge schärfer;
Ich reise mit dem Erzbischof zu Schiff.

Hannes.

Verweile noch, die Stunde zu verlängern!

Gertrud.

Nicht zu gefügig soll die Jungfrau sein,
Wenn sie den Jüngling liebt, sagt weiser Mund.
Doch sei getrost, die Sehnsucht führt mich bald
Zurück!

Hannes.

Mein Herz will aber dich nicht lassen!

Gertrud (neckisch).

Das soll's auch nicht, wenn es mir Treue hält.
Doch du sollst jetzo gehn, — hast du verstanden? —
Und Treue halten, bis ich wiederkehre!

Hannes.

Leb wohl, leb wohl! mein Sehnen du!

Gertrud.

Leb wohl!

(Hannes umarmt sie, dann ab.)

Dritter Auftritt.

Gertrud allein.

Gertrud (sinnend).

Ja ist's denn wahr? Ist es auch wirklich wahr?
Hab' ich an seiner Brust denn auch geruht?
Noch wirbeln mir die Sinne! — War's ein Traum?
(Sinn.)

Vierter Auftritt.

Frau Lohmüller tritt auf. **Gertrud.**

Frau Lohmüller

Du, Gertrud, hier? Und niemand sagt es mir?
Und so in tiefes Sinnen ganz versunken?
Mein Kind! ist dir was Böses denn begegnet?

Gertrud (ihr an die Brust sinkend).

O Mutter, hört! Ihr seid doch Mutter mir,
 Der ich mein ganzes Herz vertrauen kann?
 Mein Herz hat viel zu sagen, zu vertraun,
 Und eine Mutter nur kann das verstehn.

Frau Lohmüller.

Mein liebes Kind! Du sollst die Mutter finden,
 Der du dein Herz vertrauen magst! — Wie sehr
 Du bebst! — Was hat erschüttert dein Gemüt?

Gertrud.

Ach Mutter!

Frau Lohmüller (sich im Zimmer umsehend).

Kind, nicht hier! In meiner Kammer! (Beide ab.)

Fünfter Auftritt.

Lohmüller öffnet die Tür, stellt sich seitwärts und spricht zur Tür hinaus, wo **Burkh. Waldis, Halwillius, Jörg Besserdich, Heinz Schade** und **Karl Frey** erscheinen.

Lohmüller.

Es ist die Schmiedestrasse nicht der Ort,
 Wo ich empfangе! Wollt euch dieses merken!
 Wer mich zu sprechen wünscht, weiss, wo ich wohne! —
 Ich habe keine Zeit, was ist erwünscht?

Burkhard Waldis.

Entschuldigt, dass wir euch zu stören wagten!

Halwillius.

Die Not macht dreist! Darum sind wir gekommen!
 Ihr wart uns manchmal Retter in der Not.

Lohmüller.

Euch sieht man nur, wenn wieder ihr in Not;
 Doch hört man desto mehr von eurem Leben, —

Und kein Vergnügen ist's davon zu hören.
 Ich hab' mich leider oft für euch verwandt,
 Doch gab ich damit euch noch nicht das Recht,
 Ein ungezügelt Leben dreist zu führen.

Burkhard Waldis.

Ganz ohne Absicht wird's mitunter schlimm!

Halwilius.

Und diesmal sind wir wirklich garnicht schuld.

Lohmüller.

Die Unschuld wird sich vor dem Rat erweisen.

Jörg Besserdich.

Kommt denn die Sache wirklich vor den Rat?

Burkhard Waldis.

Wir bitten euch von Herzen, helfet uns!

Lohmüller.

Was fällt euch ein?! — Ich will euch Sitten lehren! —
 Ich hab' bisher ein Auge zugeedrückt,
 Weil ich in euch den Dichter hab' verehrt.
 Doch wenn sich dieser mit den werten Freunden
 Erdreistet aller Ordnung Hohn zu sprechen,
 Bin ich der Mann, der das zu strafen weiss.
 Ist es erhört? — Ihr habt euch nicht gescheut,
 Die Ehre zu besudeln unsrer Stadt!
 Das ganze Land hallt wieder von der Tat.

Halwilius.

Es war ein Unglück, glaubt's, Herr Sekretar!

Lohmüller (sich von ihnen wendend).

Ein Unglück, ja! dass ich euch hab' geschont! —
 Das waret ihr nicht wert! Jetzt sollt ihr's spüren!

Burkhard Waldis.

Herr Sekretar! Gestattet mir ein Wort
 Und zweifelt nicht an dieses Wortes Wahrheit:
 Wir haben auf dem Kerbholz mancherlei
 Und danken euch für eure grosse Milde,
 Doch heute Nacht, das schwöre ich euch zu,
 Da waren schuldlos wir! Zu solcher Tat
 Sind fähig nimmer wir! Ihr steht zu sehr
 Bei allen uns in herzlicher Verehrung!

Lohmüller (wendet sich wieder ihnen zu).

Ihr habt bisher mich niemals noch getäuscht,
 Drum will ich diesmal auch euch Glauben schenken.
 Wer wird gemein sich machen mit Gesellen?
 Da fehlt's wohl nicht an Witz, allein an Mass! —
 Da habt ihr's jetzt! Die Mönche wandern aus,
 Die ganze Stadt erregt, sie fordert Strafe
 Der Schuldigen! — Was soll der Rat da tun?

Halwilius.

Wenn ihr nicht helft, so steht es freilich schlimm.

Jörg Besserdich.

Wer hat, wie ihr, die Macht zu helfen uns!

Lohmüller.

Jörg Besserdich! Gedenket eures Namens!
 Doch euch, Halwilius und Burkhard, sei's gesagt,
 Wenn ihr noch einmal störend werdet mir,
 Wo ich des Landes Dinge fördern will,
 Sollt ihr mich kennen lernen! Denkt daran!

(Burkhard Waldis und die andern nähern sich ihm.)

Burkhard Waldis.

Wir wissen euch von ganzem Herzen Dank! —

Lohmüller (etwas besänftigt, zu Heinz Schade und Karl Frey).
Ihr schweigt wohl, weil ihr schuldig euch bekennt? —

Karl Frey.

Das Schweigen ist der Unschuld bester Anwalt. —

Lohmüller.

Ein ander Mal soll ausgehn euch der Scherz!

Halwilius.

Gestattet uns, dass wir die Hand euch drücken!

(Sie drücken ihm zum Dank die Hand.)

Lohmüller.

Doch Dienst will Gegendienst!

Alle.

Was fordert ihr?

Für euch sind alles wir zu tun bereit!

Lohmüller.

Zu wissen ist's von grosser Wichtigkeit,
Was jetzt der Erzbischof zu tun gedenkt,
Ja mehr noch, was er tut.

Burkhard Waldis.

Da wollen wir

Schon helfen!

Halwilius.

Ja, da lasst uns sorgen für,
Wir suchen in den Schlössern selbst ihn auf!

Lohmüller.

Dass euch's nicht wie dem Wolf geh' mit dem Fuchs!

Burkhard Waldis.

Wir sind auf dieser Fährte nicht mehr neu!

Lohmüller.

Nun schön! Ich will euch diesmal helfen noch!
 Doch ist's das letzte Mal, dass ihr es wisst! —
 Und nun vernehmt die Botschaft, dass wir heute
 Den Ordensmeister, Wolter Plettenberg,
 Zum Oberherrn empfangen hier im Hause.
 — Das hätte eure Tollheit fast verdorben! —
 Nun hoffen auf ein starkes Livland wir,
 Und will es Gott, wird er der erste Herzog!
 (Alle zeigen grosse Freude.)

Halwilius.

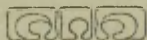
Und unser Sekretar wird erster Kanzler,
 Der Förderer von Wissenschaft und Kunst!

Burkhard Waldis.

Und frei das Wort, und frei des Sängers Lied!

Lohmüller (ernst.)

Und frei der Glaube, der im Herzen glüht!
 (Der Vorhang fällt.)



1526, Kokenhusen, eine Halle.

Sechster Auftritt.

Vicko Blankenfeld und Ursula.

Vicko Blankenfeld.

Nun liege nutzlos ich ein rundes Jahr
 In meines grossen Oheims schönem Schlosse! —
 Verdammt des Weibervolkes Eigensinn!

Ursula.

Das Leben könnte wahrlich euch behagen!

Vicko Blankenfeld.

Ja! Der Gedanke passt mir ganz und gar,
Die schöne Gertrud meine Frau zu nennen
Und als ein Herr zu schalten unter Herren! —

Ursula.

Ihr seid ein hübscher Mann trotz allen Junkern!
Wie kann's euch fehlen, wenn ihr ernstlich wollt?

Vicko Blankenfeld.

Sie nennen einen wackeren Kumpan
Mich alle wohl, der Oheim, selbst der Vogt
Sind meinen Plänen hold! Allein das Mädchen —

Ursula (geziert).

Im Fräulein sehe ich mein Jugendbild.
Die spröde Jugend gibt verlässlich Alter.

Vicko Blankenfeld.

Dass auch ein Mädchen mitzureden hat!

Ursula.

Geduld, mein lieber Freund! Geduld bricht Rosen. (ab.)

Siebenter Auftritt.

Vicko Blankenfeld, gleich garauf **Dörthe**.

Vicko Blankenfeld.

Verdammt! — (Dörthe tritt auf). Das Fräulein kommt wohl
bald?

Dörthe.

O nein!

Das Fräulein lässt dem Herren Junker sagen,
Sie habe mit dem Junker nichts zu reden.

Vicko Blankenfeld (hascht nach der Magd).

Für dieses Wort der Herrin sollst du büssen!

(Will sie küssen.)

Dörthe (wehrt sich).

Ich bin nicht undeutsch! Bin'ne deutsche Jungfrau,
Lasst mich, sonst ruf' ich Hilfe mir herbei!

Vicko Blankenfeld (dringt auf sie ein).

Ich will den Mund dir schon mit Küssen schliessen.

(Dörthe reisst sich los und schlüpft zur Tür hinaus.)

Vicko Blankenfeld.

Verdammt! —

Achter Auftritt.

Der **Vogt** tritt auf. **Vicko Blankenfeldt.**

Der Vogt von Kokenhusen, Georg Sieberg

(weinselig).

Den Teufel eins! Was sah ich da?

Schon wieder mit den Schürzen im Gefecht!

Und wieder abgeschlagen, wie ich sehe!

Vicko Blankenfeld.

Ach lasst! Mir fehlt zum Scherzen heut' der Sinn!

Georg Sieberg.

Lasst euch begraben, — fehlt's euch an Humor!

Der Stallknecht hat sein Mädchen, das ihm hold,

Das ihm den Buckel kraut, den ich ihm bläute.

Euch läuft ein jedes Mädchen aus dem Wege!

Den Teufel eins! — Was seid ihr für ein Junker?

Vicko Blankenfeld.

Gut schelten hat, wer nicht zu helfen weiss.

Georg Sieberg.

Was? — Ihr versteht die Mädchen nicht zu kirren!
 Euch sagt die offne Kammertür noch nichts,
 Ihr wartet, bis das Mägdelein euch ruft.
 Den Teufel eins! Ich sollte jünger sein,
 Ich wollt' euch weisen, wie man Mädchen fängt.

Vicko Blankenfeld.

Nun gut! So lehrt die Kunst, wenn ihr sie kennt!

Georg Sieberg.

Ihr seid ein tücht'ger Kerl — und Neffe Seiner Gnaden.
 Und werdet ihr mein Neffe, ist mir's recht!
 So könnt' des Mädchens Dasein ich am eh'sten
 Ertragen noch, das von der ersten Stunde
 Des Lebens an die Hoffnung mir geraubt,
 Die schönen Gnadenlehen mein zu nennen.
 Den Teufel eins! Das wenige, das ich
 Besass, war nicht des Sparens wert! Ich hab's
 Denn auch bei frohem Trunk und Kuss vertan,
 Um dann als Vogt von Kokenhusen still
 Ein halbes Büsserleben fast zu führen. —
 Na! geht nur, euer hoher Oheim kommt
 Sogleich hierher, er hat mich herbestellt. —
 Ich will euch in den Sattel gerne helfen,
 Doch seid mein Neffe ihr, — das sag' ich euch! —
 Dann fordere als Oheim ich mein Recht!

Vicko Blankenfeld.

Das sollt ihr haben mit der grössten Kanne! (geht ab.)

Neunter Auftritt.

Der **Erzbischof** und sein Vogt **Georg Sieberg**.

Erzbischof.

Grüss' Gott euch, wackrer Vogt von Kokenhusen!
Der Prüfung schwere Zeit ist überstanden,
Ihr habt mir Schloss und Hufe wohl verwahrt.

Georg Sieberg.

Den Teufel eins! Verzeihung Euer Gnaden!
Rauh, wie des Kriegers Handwerk, wird sein Wort!
Was Euer Gnaden meiner Hand vertraut,
Das soll der Teufel ihr auch nicht entreissen.

Erzbischof.

Im Fluchen bleibt ihr leider noch der Alte,
Ich hoff', dass auch die Treu' sich nicht verändert!

Georg Sieberg.

Treu bis zum Tod — und einen frommen Fluch
Noch auf den Lippen —, also will ich sterben!

Erzbischof.

In Treue ohne Fluch, so mögt ihr leben
Und eurem Herrn und unsrer Kirche dienen!

Georg Sieberg.

Der alte Rüde lernt nicht Messe singen!
Doch wenn er bellt, heult mit die ganze Laute. —
So hab' im Stift in Treuen ich gewirkt.

Erzbischof.

Und darum hab' ich euch hierher beschieden,
Denn ich bedarf nun einer treuen Kraft.

Georg Sieberg.

Da seid gewiss, ich will die Probe halten!

Erzbischof.

Der allgemeine Landtag tagt in Wolmar.

Georg Sieberg.

Auch ich vernahm's; was kümmert's aber uns?
Der Landtag hat der Kirche nichts zu sagen,
So lang der Erzbischof nicht hören will.

Erzbischof.

Die Zeiten fordern, dass wir hören wollen!
Doch hört man besser oft durch fremde Ohren;
Der Ton der Ladung lässt mich darauf schliessen.

Georg Sieberg.

Den Ordensmeister jucken offenbar
Und auch die Städter moskowiter Flöhe,
Die immer noch in ihren Ohren sitzen?

Erzbischof.

Das gilt es zu erfahren, wackrer Vogt,
Dazu seid ihr ersehnt! Und euch zur Seite
Wird stehn der Prior aus dem rig'schen Kloster.
Macht euch zur Abfahrt heute noch bereit; —
Wir folgen eh'stens nach, ist's uns gelegen!
Doch eilt es nicht, da wir soeben leidend.
Je nach der Botschaft, welche ihr mir sendet,
Mess' ich den Weg, der mich von Wolmar trennt.

Georg Sieberg.

Aufs beste will ich meinen Herrn vertreten.

Erzbischof.

Noch eins! Habt einen Boten ihr zur Hand,
Dem einen Brief man anvertrauen darf?

Georg Sieberg.

Ich habe solchen Mann!

Erzbischof.

So lasst ihn satteln!

Er darf nicht Sporn, darf nicht die Peitsche sparen,
 Bis er in Wilna jenen Herrn erreicht,
 Dem er ein Schreiben übergeben soll. —
 Ich muss den Rücken sichern mir; ich muss
 Mir Freunde schaffen, die mir helfen, dass
 Die Ketzerei ganz Livland nicht verschlinge.

Georg Sieberg.

In einer halben Stunde reitet er! — — —
 Doch da ich nun verreise, Euer Gnaden!
 Und längre Zeit vermutlich ferne bleibe,
 Die Sache aber der Entscheidung harrt,
 So wollen Euer Gnaden meine Nichte
 Erst hören — und beschliessen über sie,
 Eh' ich von Kokenhusen scheiden muss.

Erzbischof.

Ich hör', mein Neffe fand an ihr Gefallen?!
 Das wär' ein Ausweg doch für alle Teile!
 Ein Weg, den Liebe und Vernunft mag gehn.

Georg Sieberg.

Ia, findet man beim Weibe Liebe, oh!
 Da kann Vernunft man gerne ihr erlassen!
 Fehlt Lieb', muss zur Vernunft man zwingen sie. —
 Und das zu tun, wollt' Euer Gnad' ich bitten. —

Erzbischof.

So also steht's! Lasst mir die Jungfrau kommen!

[(Der Vogt geht an eine Seitentür und pocht, da tritt Gertrud ein.)

Zehnter Auftritt.

Gertrud Sieberg und der **Erzbischof**.

Georg Sieberg (sich vor sie stellend).

Nun, liebe Nichte! Seine Gnaden hat
Die Güte, deine Bitten heut' zu hören.

Gertrud.

Geht aus dem Wege mir!

Georg Sieberg (tritt aus dem Wege, vor sich hin).

Den Teufel eins!

Gertrud.

Es haben Euer Gnaden mich gerufen,
Nachdem ich fast ein Jahr gewartet habe.
Darf ich jetzt reden, wie das Herz mich treibt? —

Erzbischof.

Nicht böser Wille hielt so lang mich fern,
Ein widrig Missgeschick hatt' mich getroffen:
War in Gefangenschaft zu Ronneburg,
Weil des Verrates man beschuldigt mich,
Da in Neuhausen Russen ich empfing
Die gute Sache, — schliesslich siegte sie,
Gottlob! — Ich kehrte heim die Nacht, — und gleich
Am heut'gen Tage steh' ich euch zu Diensten.

Gertrud.

So darf ich reden?

Georg Sieberg.

Jetzt ist's an der Zeit!

Gertrud (zum Vogt).

Ich wünschte, niemals mehr mit euch zu sprechen.

Georg Sieberg (zur Seite).

Den Teufet eins! Das Weib versteht zu hassen!
's ist Rasse drin!

Erzbischof.

Wollt reden, werte Jungfrau!

Gertrud.

Ich bin zur Mündigkeit herangereift,
Ich will mein volles Recht: Dass meine Güter
Ich mög' verwalten ohne diesen Vormund.

Erzbischof.

Die led'ge Frau muss einen Fürsprech haben,
Bis einst der Ehgemahl ihr Vormund wird!
Und euer Oheim ist euch jetzt der nächste.

Gertrud.

So will die Güter lieber ich verkaufen,
Will frei sein, leben, wo es mir gefällt.

Erzbischof.

Der Kirche Lehen sind's, die ihr besitzt,
Sie zu veräußern steht euch nimmer zu,
Wofern dazu nicht „echte Not“ euch zwingt.
Ich rat' euch, in die Ehe bald zu treten
Nach eurem und nach unsrem Wohlgefallen,
Dass nicht ein böser Rechtsstreit uns erwachse.

Gertrud.

So nehmt die Güter hin, verleiht sie weiter,
Wie's euch genehm, doch was beweglich ist
An Habe, Hausrat, Vieh, gebt mir heraus
Und lasst mich ziehen dann; ich bin's zufrieden!

Georg Sieberg.

Das könnten euer Gnaden überlegen!

Erzbischof.

Ist längst schon überlegt! Es kann nicht sein,
 Denn das beweglich Gut — auf kirchlich Lehen
 Ist es erworben und gehört zum Lehen.
 Der Niessnutz steht dem Lehensmanne zu,
 Kann auch auf Kindeskind vererbet werden.

Gertrud.

Das ist in Livland niemals Recht gewesen.

Erzbischof.

Dies Recht soll aber jetzt in Livland walten.

Gertrud.

So soll beraubt ich werden meines Erbes?

Erzbischof.

Beraubt? Wer redet denn davon? Mit nichten!
 Ihr sollt vernünftig in die Ehe treten.
 Der Junker lerntet ihr so manchen kennen,
 Der euch ein würdiger Gemahl könnt' werden

Georg Sieberg.

Da ist vor allen Euer Gnaden Neffe.
 Gewiss ein Junker, den man lieben kann!

Gertrud.

Ihr zwingt mich der Entrüstung Raum zu geben.
 Man hat mich Monde hier zurückgehalten,
 Damit der Junker mir zuwider werde.
 Die Zunge sträubt sich mir, davon zu reden,
 Was diese Mauern mir zur Hölle macht.
 Ich will dem Bürger, könnte selbst dem Bauern,
 Die Achtung ihrem Weib entgegenbringen,
 Weit eher gerne in die Ehe folgen,
 Als solchem, — doch ich hab' nichts mehr zu sagen!
 (Geht voll Entrüstung ab.)

Elfter Auftritt.

Die **Vorigen** ohne Gertrud.

Georg Sieberg.

Da haben nun, Hochwürden, selbst gehört,
Welch starrer Sinn in meiner Nichte herrscht!

Erzbischof.

Aus ihren Klagen habe ich ersehen,
Dass viel verfehlt ist auch von eurer Seite.
Drum will ich selber mich der Sache widmen.
Das lasst ihr sagen, noch bevor ihr reitet,
Damit sie dieses Wort beruh'gen möge! —
In Wolmar macht die Sache besser, Vogt! —
Ihr wisst, dass ihr von meiner Gnade lebt! —

Georg Sieberg.

Mein bestes will ich gerne tun! —

Erzbischof.

Schon gut!

Doch Eile hat der Brief, — wo ist der Bote?

Georg Sieberg.

Dem helf' ich mit zwei Worten in den Sattel!

Erzbischof.

Inzwischen will das Schriftstück ich vollenden. (geht ab.)

Zwölfter Auftritt.

Vicko Blankenfeld tritt ein, **Georg Sieberg.**

Vicko Blankenfeld.

Verdammt! Ich harr' und harr', doch niemand ruft.
Da muss ich denn schon ungerufen kommen.

Georg Sieberg.

Könnt kommen, könnt auch bleiben, nach Belieben!

Vicko Blankenfeld (klopft dem Vogt auf die Schulter).
Begegnet so der Onkel seinem Neffen?

Georg Sieberg.

Mein Neffe ihr? Ihr seid mein Feind! (sich besinnend) Allein
Davon versteht ihr nichts, könnt nichts verstehn! —
Der Heiland sagt, man soll die Feinde lieben.

Vicko Blankenfeld.

Verstehe euch, wer kann! Ihr seid verrückt!

Georg Sieberg.

Ich bin verrückt, jawohl, ich bin verrückt!
Weil ich den Schädel euch nicht längst gespalten,
Dem Feinde, der um meine Nichte freit,
Der reich auf meine Kosten werden will.
Man soll die Feinde lieben und ich tu's!
Ich hab's versprochen — und ich halte Wort! —

Vicko Blankenfeld.

Verdammt! Ich werd' euch bessere Sitten lehren! —
(Zieht sein Schwert.)

Georg Sieberg.

Gemach! Man soll die Feinde lieben! Seht,
Ich geh' nach Wolmar als der Abgesandte
Des Erzbischofs zum allgemeinen Landtag.
Das ist ein schöner Lohn für Feindesliebe. —
Was sag' ich Lohn? — So wird es mir vergolten!
Den Teufel eins! Ich will die Stunde kosten —
Und auf der Kirche Wohl in ihrem Dienst

Mir an der Kanne lahm die Arme heben. —
Ihr bleibt inzwischen hier! Ihr trinkt allein
Und müht vergeblich euch um alle Mädchen.

Vicko Blankenfeld.

Ich sag' es nochmals, Vogt, ihr seid verrückt!

Georg Sieberg.

Jawohl, verrückt! Und eurer Hut vertrau'
Ich Gertrud an, derweil ich auswärts bin!
Nicht wahr, ich bin verrückt, bin splittertoll?!
Da ich dies Kleinod eurer Hand vertraue.
Ist das nicht Feindeslieb'? — Den Teufel eins! —

Vicko Blankenfeld.

Zwar kann ich euch nicht ganz verstehn, allein
So viel versteh' ich, dass ihr Gertrud mir
Hier zur Gesellschaft lasst, bis ihr zurückkehrt.

Georg Sieberg.

Im Kerker ist gefangen sie, und ihr
Seid ihr Gesellschaft als der Kerkermeister. —
Doch hütet euch, dass sie euch nicht entwische;
Den Vorteil habe ich, den Schaden ihr!

Vicko Blankenfeld.

Was ist euch, Vogt? Ich kann euch nicht verstehn!

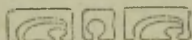
Georg Sieberg.

Ihr wisst genug, mehr braucht ihr nicht zu wissen!
Lebt wohl und macht hier eure Sache gut! (Geht ab.)

Vicko Blankenfeld.

Verrücktes Tier! Verdammt!

(Der Vorhang fällt.)





IV. Akt.

Wolmar. Eine grosse Stube in einer Herberge, in der die Abgeordneten des Landtags verkehren.

Erster Auftritt.

An einem Tische sitzen **Hannes**, **Halwilius** und **Burkhard Waldis** und unterhalten sich mit dem **Wirt**.

Wirt Plan.

Die Herren sind von Riga wohl gekommen,
Da sie den Bürgermeister sprechen wollen?

Hannes.

Von Riga? Ja und nein!

Halwilius.

Nicht grades Wegs.

Burkhard Waldis.

Der Weg war weit, der Durst ist gross, mein Alter! —

Plan.

Amalie! Maria! kommt und holt
Den Junkern eine gute Kanne Wein!

Zweiter Auftritt.

Zwei Mädchen und die Vorigen.

Halwilius.

Lasst lieber Bier uns geben!

Burkhard Waldis.

Lieber Bier!

Plan.

Amalie! Maria! holt den Herren

Vom besten Landtagsbier. (Die jungen Mädchen ab.)

Dritter Auftritt.

Die Vorigen ausser den Mädchen.

Hannes.

Sagt, welches Bier

Führt ihr?

Plan.

Des Herzogs Tafelbier von Bayern.

Halwilius.

Woher denn, Alter, habt ihr diese Ware?

Plan (mit scheinbarem Ernst).

Aus Kokenhof!

(Alle lachen helle auf.)

Burkhard Waldis.

Holt sich's auch dort der Bayer?

Plan.

Ein jeder holt sich's da, wo's ihm zunächst.

Hannes.

Ihr führt das beste an Erquickung, Alter!

Ich meine den Humor!

Plan

Ja, im Verkehr
Mit edlen Herrn entwickeln sich die Gaben
Des schlichten Mannes auch.

Halwilius.

Wem's nicht schon gab
Die Mutter mit der Milch, lernt's nimmer aus.

Burkhard Waldis.

So muss verantworten die Mutter, ob
Der Sohn nun töricht oder weise sei?

Plan.

Der Mutter dankt der Weise wie der Tor,
Denn brave Torheit ist 'ne schöne Gabe;
Es strauchelt nur der Tor, wo Weise fallen.

Burkhard Waldis.

Mit solcher Weisheit muss man überwinden.

Plan.

Nicht immer wird es leicht; allein es lässt
Der Tor sich zwingen — und so wird er weise.

Halwilius.

So wird die Torheit weis', die Weisheit töricht!

Plan.

So wie man's nehmen will, vielwerte Herr'n!
Man kann das eine wie das andre loben.
Doch seht, da ist auch schon der Kühletrank!
(Scheinbar erschreckt.) Ihr habt der Kannen viere gar gebracht?!

Vierter Auftritt.

Die beiden Mädchen tragen 4 Kannen Bier auf. Die Vorigen.

Die Mädchen (schelmisch).

Es wird doch eine wohl der Oheim trinken?!

Hannes.

Jawohl, ihr schmucken Kinder, das ist recht!

Gastwirt.

Wenn's nur die Junker mir nicht übel deuten?

Halwilius.

Ein braver Wirt kredenzt dem Gast den Becher.

Gastwirt.

Der kluge Gast weiss es zu gut: wovon
Der Gastwirt trinkt, das mag so schlimm nicht munden.

Burkhard Waldis.

Wisst, diese Perle fehlt uns noch in Riga,
Ich taufte euer Gasthaus das „zur Perle“!

Gastwirt.

Und perlen sollte immer mein Getränk!

(Er erhebt sich und eilt ans Fenster.)

— Was ist denn das? — Der Bürgermeister kommt

Und mit ihm Tegetmeyer, Herr von Hoye!

Der edle Herr von Stael und der von Ungern,

Der Sekretarius und viele andre.

Ist denn der Gottesdienst so früh beendet? —

Wie doch die Stunde rasch vergangen ist,

Da wir so traulich miteinander sprachen! —

Amalie! Maria! Eilt, besorgt

Die Kannen! Tragt die Sessel flink herbei,

Dass jeder find' gewohnten Sitz und Mass!

Hannes (zu den anderen).

Das trifft sich gut, wir können's gleich erled'gen!

Fünfter Auftritt.

v. Hoye, v. Ungern, v. Stael, Tegetmeyer, Muter und andere
treten auf. Alle sind erregt. Die **Vorigen**.

von Hoye.

Dass ich dem langen Vogt von Kokenhusen,
Dem Saufaus, nicht den Schädel hab' gespalten
Vor Gottes heiligem Altar, daran
Seid ihr nur, Ungern, schuld! Der hatt's verdient.

v. Ungern.

Gemach, mein lieber Hoye, nur gemacht!
Ihr macht so Gottes Haus zur Mördergrube.

v. Hoye.

Die Harrisch-Wierischen, dazu der Vogt,
Sie tragen Schuld, sie störten unsre Predigt.

v. Stael.

Wer war von Anbeginn dabei? Berichtet!

Tegetmeyer.

Vom Ordensmeister hab' ich den Permiss,
Den Landtag über jeden Morgen früh
Zu predigen.

Bürgermeister v. Riga, Muter.

So ist's, ihr werten Herr'n!
Wir haben's ausgewirkt vom Ordensmeister.

Tegetmeyer.

So hab' ich's auch gehalten alle Tage. —
Wie ich nun heut' die Kanzel will betreten,
Da steht ein Pred'germönch schon vor mir dort
Und will zu meiner Predigtstunde reden.

Ich ruf' ihm zu: „Komm nur herab, mein Bruder!
Es ist jetzt meine Stunde; nachher du!“ —
Er stieg denn auch herab — und ich hinauf.

v. Hoyer.

Drauf sah verschwinden ich den langen Vogt,
Mit ihm den Prior aus dem rig'schen Kloster.

Tegetmeyer.

Wohl sah ich jemand aus der Kirche gehn,
Allein ich denk': wer Gottes reines Wort
Nicht hören mag, soll zu den Sauen laufen,
Ich halt' ihn nicht! — Und so beginnt die Predigt. —
Das sechst' Gebot ward heute just verhandelt:
Wie Gott den Menschen für die Eh' geschaffen! —
Und als den Mönchen ich und Nonnen riet,
In würd'ger Ehe lieber Gott zu dienen,
Als falsche Keuschheit an den Tag zu legen,
Als des Apostels Wort, Timotheo
Gesagt, ich noch hinzugefügt, darin es heisst,
Dass eines Weibes Mann der Bischof sei, —
Da ging ein Murren bei den Türen an.

v. Hoyer.

Es war der Vogt zurückgekehrt inzwischen,
Mit ihm vereint die Harrisch Wierischen;
Ich sah's und legte mir das Schwert zurecht.

Tegetmeyer.

Ich fahre fort, — und zur Erläuterung
Weis' ich auf jenes Domherrn Beispiel hin
In Reval, der sich seiner Ehe schämte,
Sein Weib drum seine Konkubine nannte,
Dieweil es Schande war, beweibt zu sein,

Nicht aber Schand', ein Lotterweib zu haben! --
 Und von dem bösen Beispiel wend' ich mich
 Dem andren zu, dass man beherz'gen sollte:
 Wie Luther sich ein braves Weib genommen
 Nach Gottes Wort, und zwar vom Kloster weg;
 Wie auch in Reval manche Klosterjungfrau
 In heil'ge Ehe trat, um Gott darin
 Zu dienen besser, als mit Hor' und Vesper. —
 Da brach der Aufruhr los an allen Enden. —

von Hoye.

Wir scharfen uns um unsern Prediger,
 Denn wisst, sie hätten ihn gewiss ermordet!

Bürgermeister Muter.

Es war nicht fern vom Blutvergiessen, ja!

v. Ungern.

Mit Mühe hielten Hoye wir zurück,
 Und bei den Gegnern gab's auch ruh'ge Männer,
 Sodass wir schliesslich freien Weg erhielten.

v. Hoye.

Ich dank's euch nicht; weit besser wär's gewesen,
 Zur Ader mal zu lassen tolle Köpfe.

v. Stael.

Ich dank's euch wohl, dass nicht das Furchtbare
 Geschah!

Bürgermeister Muter.

So ist der Frieden möglich noch,
 Des wir bedürfen um des Landes willen.

v. Stael.

Ich rat' euch, Tegetmeyer, für die Zeit,
 Des Landtags nicht zu pred'gen mehr!

Tegetmeyer.

Bei Gott!

Da will ich lieber sterben, soll ich schweigen.
 Ich widerstand in Dorpat auch dem Geist
 Des Melchior Hofmann — und besiegte ihn!
 Ein Feuer kam der Heiland anzuzünden;
 Gezündet hat sein Wort! Es brennt im Lande!
 Dies Feuer wird kein Erzbischof von Livland,
 Der Harrisch-Wier'sche Adel nicht ersticken;
 Dies Feuer wird sie allesamt verzehren,
 Die sich dadurch nicht läutern lassen wollen.
 Ich widersteh' mit Christi Wort auch ihnen!
 Wollt ihr verlassen mich, — ich geh' allein! —

v. Ungern.

Gebt Zeit zu überlegen!

v. Stael.

Drängt nicht so!

Bürgermeister Muter.

Lasst uns zum Ordensmeister gehn, damit
 Er selbst der Sache sprech' sein weises Urteil.
 Doch wie wir's vor ihn bringen, woll't beraten!

v. Stael.

Kommt! Setzen wir uns hin, denn jedes Wort,
 Im Freundeskreis geredet, ist wohl nicht
 Den Ohren aller Welt zu übergeben!

v. Ungern.

Ganz recht!

Bürgermeister Muther.

Ja wohl!

Tegetmeyer.

Das ist ein wahres Wort!

(Sie ziehen sich zurück an einen Tisch. Inzwischen hat Lohmüller Hannes, Halwilius und Burkh. Waldis erblickt und ist zu ihnen getreten, hat mit ihnen schon geredet. Jetzt tritt ihre Gesellschaft vor.)

Lohmüller.

Was ihr berichtet, liebe Freunde, wisst,
Das mag entscheidend werden für den Landtag;
Allein erzählt, wie ihr den Boten fingt,
Wie überhaupt ihr kamt nach Kokenhusen!

Hannes.

Den Fahrenden ist bald ein Schloss geöffnet.

Halwilius.

Dem Fahrenden ist selbst das Fräulein hold.

Burkhard Waldis.

Der Weizen blühte in dem Schloss nur einem! —
Mit dem Gesinde schwitzten wir im Tanz;
Doch war das Glück uns hold, und wir erfuhren,
Dass weg vom Tanz gerufen ward ein Knecht,
Damit für weite Fahrt er sich bereite.

Lohmüller.

Als Fahrende? In Wahrheit gut erdacht!
Das Fräulein? — Ich versteh'! Glück auf, mein Freund!
Doch weiter, weiter!

Halwilius.

Seht! In Kokenhusen,
Am Dünaufer, steht ein Wirtshaus, wo
Erfrischung wir uns suchten auf der Fahrt.

In dieses Wirtshaus — um es kurz zu sagen — kam
Der Bote, um sich einen Trunk zu leisten,
Bevor er antrat seine weite Reise.

Bukrhard Waldis.

Er prahlte gross mit dem geheimen Auftrag,
Mit dem nach Wilna unterwegs er sei.

Hannes.

Er sprach von einem wicht'gen Brief, den ihm
Vernäht der Erzbischof gegeben habe.
Das reizte unsre Neubegier.

Burkhard Waldis.

Und da
Des Erzbischofs getreuen Sinn wir ahnten,
So machten wir uns freundlich an den Boten.

Halwilius.

Der Burkhard sang ihm Schelmenlieder vor.

Burkhard Waldis.

Ganz brave Lieder waren es! ---

Lohmüller.

Schon gut!
Erzählt nur weiter!

Halwilius.

Darauf gab ich ihm
Ein stärkend Pulver für die weite Reise;
Um sich zu stärken, schlief er balde ein. —
Da öffneten wir ihm den heil'gen Brief
Und fanden, dass man solche werthe Sachen
Zu Nutz und Frommen weitergeben müsse.

Von Gastwirts Töchterchen erhielten wir
 Die Nadel und den Faden, um den Riss
 Am Wams zu flicken, — doch in Wahrheit ward
 Ein Frauenstrumpf dem neuen Freund vernäht,
 Den er nach Wilna eilend weiter führt.
 Nun habt gehört ihr alles! —

Hannes.

Und den Brief
 Wollt' ich dem Vater heute übergeben
 Doch wag' ich ihn zu stören eben nicht.

Burkhard Waldis.

Es hat auch Zeit! Noch bin ich immer durstig.

Lohmüller.

Bescheidenheit und Durst zu seiner Zeit!

(Inzwischen sind am Nebentisch die Herren mit ihrer Beratung zum
 Abschluss gelangt und erheben sich. Der Bürgermeister gewährt
 seinen Sohn und die anderen.)

Bürgermeister Muter.

Sieh da, mein Hannes! Sprich, was gibt's zu Haus?
 Was hat denn euch nach Wolmar jetzt geführt?

Lohmüller.

Die Freunde haben einen Fang getan,

(sieht sich nach allen Seiten um)

Um den man sie beneiden kann; denn wisst,

Was wir vermutet längst, wofür uns nur

Belege fehlten, scheint jetzt offenbar:

Der Erzbischof verhandelt auch mit Wilna, (Alle erstaunt.)

Hier dieser Brief wird manches uns verraten!

Bürgermeister Muter.

Wie habt ihr diesen Brief denn abgefangen?

Tegetmeyer.

Das möge euer Sohn euch dann berichten,
Wenn wir beim Ordensmeister schon gewesen.

von Stael.

Lasst uns sofort zum Ordensmeister gehn,
Dass er den Brief und unsre Sache prüfe!

Lohmüller.

Nun hoff' ich fest, dass unser Plan gelingt;
Nun hält am Erzbischof den Ordensmeister
Auch weiter nichts! Von ihm gelöst, wird Livland frei!

Tegetmeyer.

Auf, auf!

v. Stael.

Wir wollen gehn!

Bürgermeister Muter.

So sei's mit Gott! —

(Alle gehen ab.)

Sechster Auftritt.

Plan und seine Nichten.

Der Gastwirt, der bisher abseits gestanden, tritt nun vor.

Gastwirt Plan.

Amalie! Maria! Räumet ab!
Ihr wisst, beim alten Plan muss Ordnung sein!

Amalie, Maria.

Nach diesen Herren gibt's ja nichts zu ordnen!

Plan (schaut gedankenvoll zum Fenster hinaus).

Zum Ordensmeister also wollen sie!
Nun ja! Die Kirchenstörung war zu arg! —

Und was das mit dem Brief wohl sollte sein? —
 Da gehen eben sie den Weg zum Schloss!
 Doch sieh! Von jener Seite kommen ja
 Der Vogt von Kokenhusen und mit ihm
 Die Harrisch-Wierischen in hellen Haufen.
 Kein Landtag, find' ich, war noch so belebt! —
 Amalie! Maria! Eilt, besorgt
 Mir alles flink, denn seht, die Gäste kommen!
 Doch haltet von dem langen Vogt euch fern!

Amalie.

Er wird sich hüten Nesseln anzufassen!

Maria.

Ein Bürgermädchen hält auf seine Ehre!

Siebenter Auftritt.

Es treten mit Geräusch herein der **Vogt** und die **Harrisch-Wierischen**.
 Die **Vorigen**.

Georg Sieberg.

Ein gutes Ding muss weidlich man begiessen!
 Das war ein lust'ger Scherz! Nicht wahr? Ich denk',
 Der freche Ketzer hält das Lästermaul.

Hermann Buxhoeveden.

Man hätte ihm den Hals umdrehen sollen!
 Die Reden haben Übel viel gestiftet.

Klaus Münchhausen.

Was haben wir in Reval sehen müssen:
 Die Bürgerbengel freien unsre Basen!

Georg Sieberg.

Den Teufel eins! Da schlag' der Donner drein!

Otto Stackelberg.

Dein Neffe reitet nächstens auf der Elle!

Klaus Münchhausen.

Und deiner zählt die mächt'gen Pfeffersäcke!

Georg Sieberg.

Ihr kleinen Hexen! Eine volle Kanne!

Nun, tummelt euch, sonst kneif' ich euch die Waden!

(Die Mädchen eilen hin und her bedienend.)

Den Erzbischof wird's freun, wenn er erscheint,

Sieht er der wahren Kirche Geist sich regen.

Hermann Buxhoeveden.

Nicht fehlte viel, so wär' das ganze Land

Der neuen Lügenlehre zugefallen.

Heinrich Tiesenhausen.

Die neue Lehre von der Ehe, erst

Sie öffnete in Reval uns die Augen.

Friedrich Uexküll.

Nun aber halten wir zum Erzbischof.

Hermann Buxhoeveden.

Und könnt ihr sterben machen das Gerücht,

Als hätt' er mit den Russen angeknüpft —

Klaus Münchhausen.

Ja wohl, das ist der einz'ge wunde Punkt!

Georg Sieberg.

Den Teufel eins! Was geht uns Moskau an?

Wenn Livland sich um seine Kirche schart,

So ist es stark, jedweden Feind zu schlagen.

Ludwig Wrangel.

Gebt euer Wort, dass frei der Kirchenfürst
Von dem Verrat, den man zur Last ihm legt!

Hermann Buxhoeveden.

Wir fordern's, Vogt!

Klaus Münchhausen.

Wir wollen Sichres wissen!

Georg Sieberg.

Den Teufel eins! Wer wagte das zu sagen?

Otto Stackelberg.

Die Städter sprechen's laut vor Allen aus!

Georg Sieberg.

Den Teufel eins! Man glaubt dem laus'gen Krämer,
Der täglich um den Groschen feilschend lügt. —
Es ist des Erzbischofs alleinig Streben:
Des Landes Wohlergehn, der Kirche Ruhm.
Ein Schuft ist jeder, der es wagt zu zweifeln!
Den Teufel eins! — Gebt eine neue Kanne!

Ein junger Ritter.

Den Bürgern woll'n wir auf die Köpfe slän,
Es soll das Blut auf ihren Strassen stän! —

Georg Sieberg.

Ja wohl, jawohl! Mein Schwert ist scharf geschliffen!

Ein anderer junger Ritter.

Und nach den Bürgermädchen dann gegriffen!

Plan (ruft dazwischen).

Amalie! Maria! Kommt hierher!

Geht in den Keller, frisches Bier zu zapfen!

Derweilen werd' ich selbst den Gästen dienen.

(Die Mädchen ab.)

Achter Auftritt.

Die **Vorigen** ohne die Mädchen.

Es tritt der Prior des rigischen Klosters, **Conradus Weider**, auf.
Der **Vogt** bemerkt ihn, erhebt sich und geht ihm entgegen. An den
Tischen wird's lauter.

Ein Ritter.

Es lebe Livlands Erzbischof! Stosst an!

Ein anderer Ritter.

Und auch der lange Vogt, den Teufel eins!

Georg Sieberg (zum Prior).

Ihr seht es, unsre Sache ist im Zug!

Schon morgen muss der Erzbischof herein.

Das Eisen glüht, da gilt es fleissig schmieden.

Den Teufel eins! Das war 'ne saure Arbeit!

(wischt sich den Schweiss.)

Denn brav will jedermann erscheinen! Gelt!

Und sein Gewissen will man rein erhalten,

Man kann's noch brauchen eines schönen Tags.

Prior Conradus Weider.

Hier stehn die Sachen gut! Doch bei dem Meister,

Da stehn sie schlecht, so schlecht, sag' ich, wie nie!

Georg Sieberg.

Was heisst denn das! Was ist denn da geschehn?

Prior Conradus Weider.

Der Erzbischof darf nicht nach Wolmar jetzt!

Wir müssen eilen, dass man uns nicht greift.

Georg Sieberg.

Den Teufel eins! So rückt doch mal heraus!

Conradus Weider.

Des Bürgermeisters Sohn aus Riga hat
Den Brief des Erzbischofs, den euer Bote
Nach Wilna bringen sollte, Plettenberg,
Dem Ordensmeister, eben übergeben.
Man schilt den Erzbischof nun laut Verräter,
Man schwört, er soll lebendig nicht davon.

Georg Sieberg.

Den Teufel eins! Ein Hieb grad' vor die Blesse!
Wie hat der Pfeffersack den Brief erhascht?
Nun, wart'! Ich will dies Rätsel balde lösen.

Conradus Weider.

Wir müssen fort, drum sorgt für gute Pferde!

Georg Sieberg.

Sogleich! Doch eine Kanne auf den Schreck
Muss trinken ich zuvor, den Teufel eins!
(Er wendet sich an die schon recht betrunkenen Ritter.)
Lebt wohl, ihr Herr'n, mich ruft die saure Pflicht!
Sehn wir uns wieder, sei's in guter Freundschaft!

Stimmen (durcheinander).

Hier bleiben, Vogt! In unsre moll'ge Mitte!
Wo sind die Mädchen? — Eine frische Kanne!

Plan (trägt mehrere Kannen Bier auf).

Den besten Gästen dienet selbst der Wirt.

Stimmen.

Den Wirt zum Henker! Lasst die Mädchen kommen!

Georg Sieberg.

Auf euer Wohl, ihr Herr'n, den Abschiedstrunk! (Trinkt aus.)

Stimmen (aus der Menge).

Kehrt bald uns wieder! Hört!

Andere.

Bleibt lieber hier!

Conradus Weider (zu Sieberg).

Lasst eilen uns, sonst wird es gar zu spät!

Man will als Geiseln uns zurückbehalten.

Georg Sieberg.

Den Teufel eins! Da will ich lieber reiten,

Als dursten im Gefängnis! — (Zur Gesellschaft) Lebet wohl!

(Gehen ab.)

Neunter Auftritt.

Die **Vorigen** ohne den Vogt und Welder.

Otto Stackelberg.

Das ist ein Kerl zum Schrei'n, der Vogt, nicht wahr?

Friedrich Uexküll.

Zum Brüllen, ja!

Ludwig Wrangel.

Ein ganz famoser Kerl!

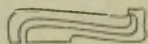
Einige der jüngeren Ritter.

Wo sind die Mädchen?

Ein anderer Ritter.

Wirt, die Mädchen her!

(Der Vorhang fällt.)



Kokenhusen; eine Halle.

Zehnter Auftritt.

Der **Erzbischof** tritt auf, ihm folgt **Dörthe**.

Erzbischof.

Das Fräulein, mein' ich, sollte doch erscheinen?

Dörthe.

Ja, Euer Gnaden! Seht, da kommt sie schon!

(**Gertrud** tritt auf, **Dörthe** ab in Gertruds Zimmer.)

Elfter Auftritt.

Gertrud und der **Erzbischof**.

Erzbischof

(geht Gertrud entgegen, reicht ihr die Hand).

Es ist mir lieb, mit euch allein zu reden.

O, glaubt es, euer Los liegt mir am Herzen!

Es waren auch die rechten Hände nicht,

Ich fühl's, die eure Sache führen sollten

Bisher; drum will ich darin Wandel schaffen,

Will selbst mit euch der Zukunft Gang erwägen.

Gertrud

Habt Dank, Hochwürden! — Doch vor allem sei

Zu meiner Kemenate hier die Schwelle

Die Grenze, die kein Fuss betreten darf,

Dem ich es nicht gestatte! — Bin ich auch

Im Schloss gehalten gleichsam wie gefangen,

Wer gab das Recht denn meinem Kerkermeister,

Den dreisten Fuss in mein Gemach zu setzen?

Erzbischof.

Ich hörte von der Tollheit meines Neffen,

Ich hab' es ihm auch ernstlich schon verwiesen. —

Allein, was sagt ihr da? Dass ihr gefangen,
Kann euer Ernst nicht sein, denn ihr seid frei!
Wohin ihr wollt, geht unbehindert ihr.

Gertrud.

Doch folgt der Späher mir auf Schritt und Tritt!
Nennt man das Freiheit? —

Erzbischof.

Haltet es zugut
Dem Liebenden, der euren Spuren folgt!

Gertrud.

Nicht lieben soll er mich! Das leid' ich nicht!
Die Lieb' ist frei, ich lass' mich nimmer zwingen!

Erzbischof.

So ist es, wie ihr eben sagt, gewiss!
Und ich kann zwingen weder ihn noch euch! —
Mir liegt auch fern der Zwang! — Doch will ich ihm
Die Hoffnungslosigkeit der Lage deuten,
Damit er weiter nicht beläst'ge euch.

Gertrud.

Ich dank' euch, Gnaden!

Erzbischof.

Aber darf ich mich
Zu euch versehn als einer treuen Tochter
Der Kirche, die der Mutter helfen mag?

Gertrud.

Ich lieb' die Kirche, welche mich erzog,
Und will ihr gern als gute Tochter dienen.

Erzbischof.

Das hab' ich mir gedacht! Habt Dank dafür!
(Er fasst sie bei der Hand und führt sie vorwärts.)
Ihr seid, ich seh' es, ein verständig Fräulein

Und werdet auch ein ernstes Wort verstehn. —
 Der Kirche droht Gefahr in unsrem Lande;
 An ihren Pfeilern rüttelt wild der Sturm.
 Der Kampf ist heiss entbrannt an allen Enden,
 Ja, Livland will dem Beispiel Preussens folgen,
 Der Ordensmeister will ein Herzog werden.

Gertrud.

Was soll denn aber das der Kirche schaden?

Erzbischof.

Will er ein weltlich Herzogtum hier gründen,
 So muss den Schoss der Kirche er verlassen! —
 Doch Livland ist ererbtes Land der Kirche,
 Sie wird den Raub an ihrem Eigentume
 Nicht dulden! Plettenberg weiss das zu wohl!

Gertrud.

Ist's so, — was kann ich dabei helfen, nützen?

Erzbischof.

Ihr könnt sehr viel, wenn ihr nur wollt! Drum hört:
 — Dem Erzbischof war untertan das Land,
 Sogar der Orden stand in seinem Dienst.
 So war's in Livland einst zu Anbeginn. —
 Der Kirche Macht hat stetig man geschmäleret;
 Der Orden strebt nach aller Macht im Lande.
 Selbst Riga, das dem Erzbischof gehuldigt,
 Ist abgefallen auch im letzten Jahr.
 Der Geist der Ketzerei zersetzet alles. —
 Ich aber muss als Erzbischof die Güter
 Der Kirche wahren, wie sie mir vertraut! —
 In Livland haben mich verlassen, die
 Berufen waren, Hilfe mir zu leisten.

Die wenigen Getreuen, die mir blieben,
Sind keine Macht, den starken Feind zu schlagen.
Ich brauche Hilfe, ja, die Kirche braucht's!

Gertrud.

Wollt ihr nach Livland fremde Mächte rufen? —
Und ich soll helfen? — Wie soll ich's verstehn? —

Erzbischof.

Kein Fremder soll den Boden Livlands erben,
Und auch nicht fremde Lehre darin herrschen; —
Die fremden Mächte aber sollen helfen,
In Schach zu halten Livlands innre Feinde!

Gertrud.

Nicht drüber richten will ich, was ihr tut;
Doch was soll ich, was soll denn ich dabei?

Erzbischof.

Lass' ich den Russen nun, den Polen vor,
Nennt man den Erzbischof Verräter gleich;
Das habe bitter ich erfahren müssen! —
— Allein wenn mir im Stift ein edler Pole
Ein Lehnsgut übernimmt und sesshaft würde, —

Gertrud.

Ich glaub', ich ahne, wohinaus ihr wollt! —

Erzbischof.

Nicht wahr? — Ihr seid doch ein verständig Fräulein,
Das einer Kirche weiss den Dienst zu tun? —
Um euer Haus kann eine Macht sich scharen,
Die niemals Livlands Feind, — doch Livlands Hort! —

Gertrud.

Und das verlangt die Mutter von der Tochter?

Erzbischof.

Und hofft, es sei gefügig ihre Tochter! —

Gertrud.

Das soll die Mutter fordern von der Tochter?!
Das tut die Mutter nicht, kann das nicht tun!
— Ich soll Verrätern ein Asyl begründen?! — —
Mir ist die Kirche lieb, — doch ich gesteh's,
Wenn solche Dinge ihre Diener fordern,
Kann ich's verstehn, wenn man sich von ihr wendet.

Erzbischof.

Ihr irrt! Wen sollt ihr, Fräulein, denn verraten? —

Gertrud.

Weit habt ihr ausgeholt, um mich zu täuschen.
Nicht ich, — i h r irrt! — Ja, ich begreife es,
Dass um des Glaubens willen wohl der Mensch
Die Heimat zu verlassen wird gezwungen;
Allein sein Vaterland verraten? — Nein!
Kein Glaube fordert es — und keine Kirche!

Erzbischof.

Beruhigt euch! Der Irrtum wird sich klären!

Gertrud.

Mein Vaterland! Mein Livland! Dich verraten?!
O pflichtvergessne Mutter, die das fordert! —
Versucher, fort! — Verräter! — Aus den Augen —
Fort, fort! — Schon hab' ich euch zu lang gehört!

Erzbischof.

Ihr rast! — Vergesst nicht, dass ich euer Herr!
Auf meinen Wink verschwindet ihr für immer!

Ich lass euch eine Klosterzelle mauern,
Draus ihr am jüngsten Tag erst wiederkehrt.
Besinnet euch, so will ich's euch vergessen!

Gertrud.

Fort, fort aus meinen Augen! Nicht die List,
Die Drohung nicht macht zur Verrät'rin mich!
Das war zu viel! — Seid ihr ein Mann, so geht! —

Erzbischof.

Ihr habt dem guten Rat nicht folgen wollen
Und habt zu viel aus meinem Mund gehört —
Ich werd' den euern schon zum Schweigen bringen! (ab.)

Zwölfter Auftritt.

Gertrud allein, sie sieht ihm nach, dann wie sich besinnend:

Gertrud.

Was steh' ich hier? — Nur fort, nur eilig fort! —
(Geht eilend in ihr Zimmer ab.)

Dreizehnter Auftritt.

Gleich nachdem Gertrud abgegangen, treten ein der **Prior** und die
Haushälterin des Vogts, **Ursula**. Es dunkelt bereits.

Prior.

So sehen wir nach manchem Jahr uns wieder;
Wer denkt nicht gern der goldnen Jugendzeit!
Wie lange, sagt, lebt ihr beim Vogte nun?

Ursula.

Zehn Jahr', Ehrwürden, führ' ich ihm das Haus.

Prior.

Und seid noch immer eine schöne Frau!

Ursula (geziert).

Ehrwürden steht auch immer noch zur Hand
Ein freundlich Wort für Frau'n!

Prior (sich verneigend).

Der Schönheit dient,
Wer Augen hat und Herz auf dieser Erden.

Ursula (wie oben, — seufzt).

Ach ja! Ehrwürden! — Doch wir sind am Ziel;
Dort hinter jener Säule ist die Tür,
Die zu dem ersten Gästezimmer führt;
Hier pflegt der Erzbischof Empfang zu halten.

Prior.

In dieser Halle?

Ursula.

Ja, Ehrwürden, hier!
Ihr seid wohl müde von der weiten Reise?
Drum wünsch' Erquickung ich und gute Ruh! (geht ab.)

Vierzehnter Auftritt.

Prior (ihr nachrufend).

Habt Dank! — — (Er sieht sich die Halle an.) Der Ritt ward
sauer mir genug.

(Er geht hinter die Säule, öffnet die Tür zu seinem Zimmer. Da
hört man draussen Stimmen.)

Fünfzehnter Auftritt.

Ein **Diener** öffnet die Thür, ihm folgen **Hannes, Halwilius, Burkhard Waldis**. Der **Prior** bleibt auf der Lauer.

Diener.

Die Junker bitte ich hier einzutreten!
Gemeldet werden Seiner Gnaden sie
Sogleich.

Hannes.

Die Sache drängt, wollt darum eilen! (Diener ab).

Sechzehnter Auftritt.

Die **Vorigen** ohne den Diener.

Hannes, (sich die Halle ansehend).

Mir scheint, es sei derselbe Raum, in dem
Ich Gertrud widersah vor wen'gen Tagen,
Da wir als Fahrende im Schlosse waren.

Burkhard Waldis.

Ist hold dem Liebenden das Glück, so hüpf
Dem Glücklichen die Braut auch in die Arme.

Hannes.

Und mit des Meisters Auftrag kann zugleich
Ich meine Sache fördern, — Gertrud sehn.

Halwilius.

Still, still! Man kommt.

Siebzehnter Auftritt.

Aus Gertruds Zimmer kommen **zwei** in Mäntel gehüllte **Frauengestalten**. Wie sie die Männer erblicken, erschrecken sie einen Moment und wollen umkehren. Die **Vorigen**.

Hannes, (sie erkennend).

Du bist es, Gertrud, selbst!

Der Himmel sendet dich zu mir! Doch sprich,
Wo willst du hin in dieser Abendstunde?!

Gertrud (Hannes Hand fassend, sehr erregt).

Gottlob, du bist's! Nicht des Prälaten Häscher.
Ich darf nicht länger weilen hier, fort, fort!
Die Dörthe öffnet das geheime Pförtchen,
Dann auf nach Riga, — oder in die Wellen!

Hannes, (sie haltend).

Was ist geschehn? Bericht's in Eile nur,
Bevor noch hier erscheint der Erzbischof!

Gertrud.

Das läßt so schnell sich nicht erzählen, fort!
Wenn ich nicht flieh' sogleich, bin ich verloren:
Er drohte furchtbar!

Burkhard Waldis.

Und der Mann hält Wort!

Halwilius.

Ja, wenn er kann.

Hannes.

Die Sache eilt! — Doch halt! —

Halwilius und Burkhard, geht zurück!
Erregt ein Lärmen in dem Hof, dass alles

Im Schloss zusammenläuft, auf euch nur sieht;
 So kann das Fräulein unbemerkt entfliehen!
 Sobald ich meines Auftrags mich entledigt,
 Folg' ich euch nach! — Wir reiten aus dem Schloss! —
 Du aber, Gertrud, warte auf dem Weg
 Nach Wolmar hin, dort wollen wir dich finden, —
 Nun eilet, eilt, bevor der Erzbischof
 Uns überrascht!

Gertrud.

Leb wohl! O heil'ge Jungfrau,
 Hilf dieser Stunde! (Gertrud und Dörthe ab.)

Hannes (ihnen nachrufend):

Eilet, eilt!

Achzehnter Auftritt.

Die **Vorigen** ohne Gertrud und Dörthe.

Halwilius (zieht Burkhard nach sich).

Hinab

Flugs auf den Hof!

Burkhard Waldis (zu Hannes):

Folg bald zum Ritt ums Glück! (alle eilend ab bis auf Hannes, der erregt einige Male hin und her geht).

Neunzehnter Auftritt.

Da naht der **Erzbischof**. **Hannes** tritt sich verbeugend ihm entgegen.

Erzbischof.

Ich muss gestehen, Junker, ihr seid dringend,
 Da ihr nicht wartet bis zum nächsten Tag!
 Was habt ihr Wichtiges mir zu verkünden?

Hannes.

Es wolle Euer Gnaden mir nicht zürnen,
 Des Ordensmeisters Auftrag galt's erfüllen,
 Er habe Eile, wurde mir gesagt;
 Ich soll den Brief des Ordensmeisters euch
 Zu Händen liefern selbst und unverzüglich! (Er übergibt dem
 Erzbischof das Schreiben. Der Erzbischof liest
 den Brief. Man sieht ihm innere Unruhe an. Nach
 einigem Sinnen:)

Erzbischof.

Es hindern mich Gebrechen meines Leibes,
 Die Reise in der Jahreszeit zu tun.
 Drum sagt dem Ordensmeister, ehestens
 Will ich ihm schriftlich eine Antwort senden. —
 Wenn die Gesundheit mir's erlauben wird,
 Werd' auf dem Landtag selber ich erscheinen.
 Ich habe sonst zu sagen nichts! Ihr seid
 Entlassen! —

Hannes.

Gut! Ich reite diese Stunde! —
 (dreht sich stolz um und geht mit einer Verbeugung ab.)

Zwanzigster Auftritt.

Der **Erzbischof** allein; geht erregt auf und ab. sieht in den Brief;
 inzwischen tritt der **Prior** hinter der Säule hervor und naht dem
 Erzbischof.

Prior Conradus Weider.

Woll't zürnen nicht, dass ich euch wag' zu stören!
 Ich hörte eurer Stimme Laut, da kam
 Aus meinem Zimmer ich, um euch zu sprechen.

Erzbischof.

Was ist geschehn? Wann seid ihr angekommen?

Prior.

Erst kurze Zeit, verweile ich im Schloss;
 Doch was geschehn, ist bald erzählt: es ist
 Ein Schreiben abgefangen worden, das
 Nach Wilna Euer Gnaden hab' gesandt.
 Des Bürgermeisters Sohn aus Riga hat
 Dem Ordensmeister diesen Brief gebracht.
 Da gab's Erregung, Alles rief nach uns;
 Wir sollten festgehalten werden, bis
 Ihr selbst erscheint! — Da flohen wir in Eile!
 Die Eile tat auch not, denn hinter uns,
 Da kam des Ordensmeisters Bote schon.
 Es war der Sohn des Bürgermeisters wieder,
 Der hier im Schloss Bescheid zu wissen scheint.

Erzbischof.

Fürwahr, ein kecker Bursch!

Prior.

Doch weiter wisst!
 Er ist schon früher hier im Schloss gewesen
 Und mit des Vogtes Nichte eng verbündet.

Erzbischof (erstaunt — Pause).

Dies Bündnis will ich lösen, denn das Fräulein
 Will ich verwahren, dass er sie nicht findet.
 Dazu ist der Befehl auch schon erlassen.

Prior Welder.

Das dürfte wohl zu spät geworden sein!
 Bevor ihr kamt, ist sie bereits entflohn
 Und harrt des Buhlen auf dem Weg nach Wolmar.

Erzbischof (erschreckt).

Sie weiss zu viel, sie darf mir nicht entkommen! —
Lebendig oder tot, sie muss zurück!

Prior Welder.

Wenn ihr Gewalt ihr tut, seid ihr verloren!
Dann heisst's, in eurem Schlosse sei's geschehn.
Das mehrt der Klagen Menge wider euch.

Erzbischof (sehr erregt).

Der Brief nach Wilna, — eine Kleinigkeit
Ist er! — Doch was das Mädchen weiss, ist viel! — (Er sinnt)
— So geht's! Wo man's nicht braucht, da hat man stets
Der Helfer viele, — aber braucht man sie, (Welder
bedeutungsvoll ansehend).
So findet Hilfe man in leeren Worten. —

Prior.

Zu helfen weiss, wer sich verpflichtet fühlt.

Erzbischof (sich fassend.)

Ihr mögt beweisen heut', dass etwas mehr,
Als Gnade zu empfangen ihr versteht.
Die Sache anvertrau' ich euren Händen!
(Geht scheinbar ruhig ab.)

Einundzwanzigster Auftritt.

Vlcko Blankenfeld tritt eilend ein, während der **Prior** nachdenklich
auf und ab geht.

Vlcko Blankenfeld.

Ihr seid es, Prior? Seid ihr lange hier?

Prior Conradus Welder.

Gleich nach den Junkern sprach ich euren Oheim.

Vicko Blankenfeld.

Ich sollte früher schon am Platze sein,
Um hier ein teures Kleinod zu bewachen.
Allein im Schlosshof war ein wilder Auftritt;
Des Ordensmeisters Reiter sind verrückt!
Sie lassen, denkt! mein Pferd, den Nicko satteln,
Sie brauchten, sagten sie, ein rasches Tier,
Und dieses hab' der Erzbischof genannt. —
Am liebsten hätt ich sie erwürgt, jedoch
Ich musste sie in Frieden reiten lassen.

Prior.

Die Wache braucht ihr nicht mehr zu beziehen,
Herr Drache! Die Prinzessin ist davon!

Vicko Blankenfeld.

Verdammt! Wo ist sie hin? Nur schnell heraus,
Dass ich zurück sie wieder bringen möge!
Der Oheim band sie mir auf meine Seele.

Prior.

Das schöne Fräulein, das euch Sorge macht,
Besteigt soeben euer Ross und schlingt
Die Arme um des Bürgermeisters Sohn!
Der ist des Ordensmeisters wackrer Bote
Und führt nach Wolmar sicher sie.

Vicko Blankenfeld.

Verdammt!

Das darf nicht sein!

Prior.

O, das ist leicht gesagt!
Mit starken Worten greift man Flieh'nde nicht!
Doch wisst! Wär' ich an eurer Stelle, Freund,

Ich nähme mir ein halbes Dutzend Reiter
 Und jagte ihnen nach, — ereilte sie, —
 Denn abgetrieben sind die Rosse ihnen! —
 Und mit dem Leben büssten es die Kerle.
 Das Fräulein aber nähm' ich auf mein Ross
 Und wüsste wohl, wohin ich's tragen würde. —
 Doch das ist eure Sach'! — Nicht jedermann
 Ist Simson gleich an Mut — bei aller Kraft.

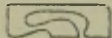
Vicko Blankenfeld.

Bei Gott! Ihr sollt's erleben, was i c h kann! (stürzt zur Tür.)

Prior (ruft ihm nach):

Erst an der Tat erkennet man den Mann!

(Der Vorhang fällt.)





V. Akt.

Kanzlei des Ordensmeisters neben der Vorkammer zum grossen
Remter im Schloss zu Wolmar.

Erster Auftritt.

Plater, der Kanzler **Robel**, **Muter**, **Lohmüller** beisammen. Der
Kanzler ordnet die von den einzelnen Ständen eingereichten Schriften
und wendet sich bald an Plater, bald an Lohmüller.

Plater.

Ich wünsch' euch Glück zu eurem wackren Sohn!
Ist's eine Freude doch, so'n junges Blut
Voll frischen Muts und Lebenskraft zu schaun! —
— Und wie bereit er war, den Ritt zu tun,
Den man gefahrlos doch nicht nennen darf!

Muter.

Es hängt an diesem Sohn mein Vaterherz,
Nicht nur mein Sohn, er ist mein einz'ger Sohn!
Doch eines tadel ich an ihm: er ist
Zu rasch in seinem Tun! — Das rüg' ich oft.

Plater.

Das macht das heisse Blut der Jugend. — Wisst,
Mein werter Freund, wenn er zurückkehrt,
Dann lasst ihn mir für ein'ge Zeit! — Es soll
Ihm sicherlich wohl nützen, sieht er sich

Den Gang auch der Geschäfte an bei mir;
Da gibt's noch einen wackren Bürgermeister.

Muter.

Mit bestem Danke sag' ich freudig zu;
Wo kann er bess're Weisung finden, als
Bei euch? — Doch fürcht' ich, dass er Müh' euch macht.

Plater.

O nicht! Ich fand am jungen Mann Gefallen.

Zweiter Auftritt.

Die **Vorigen**. Ein **Diener** tritt auf und übergibt dem Bürgermeister
einen Brief.

Diener.

Man trug mir auf, ihn schleunig zu bestellen! (Geht ab.)

Dritter Auftritt.

Die **Vorigen** ohne den Diener.

Muter (liest).

Mich ruft zur Herberge der Burkhard Waldis.
— So sind sie schon zurück?! — „Ich möchte eilen!“ —
Mich fasst geheime Unruh'! — (Zu Plater) Ihr entschuldigt!
Es wird Lohmüller mich bei euch vertreten. — (Geht ab.)

Vierter Auftritt.

Die **Vorigen** ohne Muter.

Plater (zu Lohmüller, der die Papiere beiseite setzt).

Ein braver Mann, fürwahr, der Bürgermeister, —
Nun wohl, wir wollen an die Arbeit gehn!

Lohmüller.

Ich trete mit der Städter Bitte vor:
Ihr wollet unsre Eingabe dem Meister
Noch heute unterbreiten zur Beprüfung!

Plater.

Der Meister hat die Schrift schon eingesehn
Und Zeit, sie zu beprüfen, auch gehabt.

Lohmüller.

Ich danke euch dafür! Nur eine Bitte
Bleibt dennoch mir zu tun: Ihr wolltet nämlich
Dem Meister heute in Erinnerung bringen,
Was in der Städter Schrift zu lesen ist!

Plater.

Sehr wohl!

Lohmüller.

Und zwar, es wolle Seine Gnaden
Dem Beispiel Preussens folgen; wolle uns
Alleiniger Gebieter sein und Herr!

Plater.

So steht es in der Schrift.

Lohmüller.

Auch steht geschrieben,
Dass Gottes Wort und Evangelium
Mit nichten weltlich Herrscherrecht gewähren
Der Geistlichkeit, — sei's Papst, sei's Erzbischof.

Plater.

Das alles ward dem Meister vorgelegt.

Lohmüller.

Dass geistlich Regiment in keinem Lande
Zum Segen je gewesen für die Dauer;

Und dass auch Livland sich schon lange sehne,
Nach einem Herrn, der weislich drin regiere,
Von Rom befreit und altem Sklavengeist.

Plater.

Ich will's dem Meister ins Gedächtnis rufen,
Und heute mag er die Entscheidung treffen.

Lohmüller.

Ihn hindert nichts, das Szepter zu ergreifen! —
Die Städte stehn zu ihm und die Vasallen
In ihrer Mehrheit. — Und die Geistlichkeit
Wagt nicht das Haupt zu heben, seit der Brief
Des Erzbischofs in unsre Hände fiel
Und glaubhaft Zeugnis klärlich uns beweist,
Dass er des Zaren Hilfe nachgesucht.
Es ist jetzt Livlands grosse Stunde! — Wird
Der Meister unser Herzog, hoffen wir,
Ein starkes deutsches Land am Ostseestrande,
Jahrhunderten zu trotzen, sei gegründet.

Plater.

Ihr seid ein kühner Geist, Freund Sekretar!
Wenn auch der Meister diese Kühnheit fände!

Lohmüller.

Helft ihm, sie finden! — Livland dankt es euch! —

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen und Stael.

v. Stael.

Habt guten Gruss! — Schon tätig, wie ich seh'! —

Plater.

Wann hat der rühr'ge Sekretar wohl Ruhe!
Und seine Pläne nehmen hohen Flug.

Lohmüller.

Freut euch, mein Freund! — Heut' wird der Würfel fallen!
 Und Livlands Zukunft steht im Morgenrot.
 Auf unsren Antrag wird der Meister heut'
 Die Antwort geben. — Hoffen wir das beste! —
 Sind Orden, Städte und Vasallen einig, —
 Und sie sind einig! — Wer will's hindern, sagt?!

Stael.

Dass ich's euch sagen muss: ich steh' allein!
 Die Harrisch-Wierischen sind nicht mehr einig.

Lohmüller (erstaunt).

Sie folgen euch nicht mehr? Versteh' ich recht?

Stael.

Die Flucht der Nonnen aus den Klöstern hat
 Erweckt der neuen Lehre heft'ge Gegner.

Lohmüller.

Die Klöster waren ihnen sehr genehm,
 Die led'gen Töchter dorten zu begraben;
 Nun, Harrien und Wierland machen's nicht, —
 Der Erzbischof ist jetzt ein toter Mann!

Stael.

Den Erzbischof darf tot man noch nicht nennen, —
 Und wie's mit Dorpat bleibt, ist ungewiss,
 Da sich der Meister nicht entschliessen mag,
 Es unter seinen eignen Schutz zu stellen;
 Und hör' ich recht, — sind unter den Vasallen
 Nicht wenige, die feind dem Orden sind,
 Weil er Westfalen stets begünstigte.
 Sie fürchten, was der Orden schon getan,
 Das werd' erst recht der Herzog Livlands fördern.
 Nicht gut sei's, einem alle Macht zu geben.

Lohmüller.

Es haben Vogt und Prior gut gesäet,
 Und in den Halm schon schiesst das Pfaffenkraut.
 Allein mein Hoffen ist zu fest gegründet,
 Und nur ein Blinder kann des Ziels verfehlen,
 In dem allein des Landes Zukunft blüht.
 Ja, ich vertrau' der Weisheit Seiner Gnaden,
 Er wird der Städter Antrag nicht verwerfen!

Stael.

Verschliesst nicht alle Fenster, bis auf eins!
 Lasst alle offen! — Folget meinem Rat!
 Vermauert man euch eins, stehn offen noch
 Die andren! —

Lohmüller.

Nein! Ich seh mein Livland nur
 Durchs Fenster an, das mir den Herzog zeigt.

Plater.

Wisst! — Ich befürchte sehr, der Ordensmeister
 Wird nicht den Städtern Folge leisten können.
 Ihn hält im Bann das liebgewordne Alte! —
 Er kommt! (Plettenberg erscheint in der Thür) — Wie alt
 der Meister heute scheint!

Lohmüller.

Was ihr da sagt, treibt mich zur Eile an;
 Ich muss die Sache eifrig noch betreiben!
 (Geht ab mit einer Verneigung.)

Stael.

Ich folg' dem Sekretar, um nicht zu stören.
 (Geht ab mit einer Verneigung.)
 Plettenberg kommt inzwischen langsam näher.

Sechster Auftritt.

Plettenberg, Plater und Robel.

Plettenberg.

Mein lieber Plater, schwere, schwere Tage!
Der Arbeit viel — und Sorge nur um Sorge.
Das drückt, nicht wahr?

Plater.

Ich wollt's schon gerne tragen,
Könnt' Eurer Gnaden ich die Last erleichtern.
Ihr scheint so müde von der Sorgen Menge?! —

Plettenberg.

Ich habe Sorgen, ja! — Und ich bin alt! —

Plater.

O, nicht zu alt, uns alle noch zu führen.
Die Zeit ist schwer, — Ihr aber seid erprobt! —

Plettenberg.

Sei's denn, mein Freund! Mit Gottes Hilfe weiter! —
Woll't heute noch den Rigischen eröffnen,
Es sei dem Tegetmeyer unverwehrt,
An jedem Tag zu predigen; allein
Er möge seine Stunde abends wählen.
Ich hab' es zugesagt, so soll's auch gelten! —
Den Harrisch-Wierischen soll Stael entbieten,
Sie mögen jeder Störung sich enthalten,
Die Schuld'gen ziehe man zur Rechenschaft!

Plater.

Ich gehe, gleich den Auftrag zu erfüllen.

Plettenberg.

Mein Freund, erst nach der Tagung! — Sind der Vogt
Von Kokenhusen und der rig'sche Prior
Erschienen, wie befohlen ward?

Plater.

Sie beide

Sind heimlich schon entwischt! — Die feine Nase
Des Priors hat gewittert nur zu gut.

Plettenberg.

Ihr Schicksal steht und fällt mit ihrem Herrn.

Plater.

Der Erzbischof hat ausgespielt im Land,
Nun, Euer Gnaden, zugegriffen frisch!
Die Städter harren schon mit Ungeduld
Auf den Entscheid! — Und eine grosse Zahl
Des Adels will ein einig starkes Livland.

Plettenberg.

Mein lieber Plater! Viel schon habe ich
Der Städter Schrift erwogen und beprüft.
Noch hat nicht ausgespielt der Erzbischof.

Plater.

Die Städter wollen heute eine Antwort,
Auch mich bedünkt's, es sei die rechte Stunde.

Plettenberg.

Schon heute? — Heute fühl' ich mich so müde!

Plater.

Auf seinen Meister schaut das ganze Land!

Plettenberg (sinnt).

Auf seinen Meister schaut das ganze Land!
Jch will dies Wort mich heute leiten lassen.
— Sie wollen, dass ich Herzog werd' in Livland! —
Wo führt das hin? — Ich bin so jung nicht mehr,
Dass mich der Ehre Glanz verführen könnte,

Ihm nachzujagen in das Ungewisse. —
 Kann Livland denn als Herzogtum bestehn?
 Ich fürcht', ihm wird der nö'tge Zuzug fehlen
 Vom Reiche her, mit dem's gewiss zerfällt.
 Ein Herzog Livlands hat ein hartes Bett,
 Und wenig Ruhe gönnen ihm die Gegner.
 Ihm droht des Reiches Acht, — und erst der Papst! —
 — Ich muss, wie Albrecht, ja den Glauben wechseln. —
 Das ist zuviel! Nein, das vermag ich nicht! —
 Die Städte wollen einen Herzog! — Auch
 Vom Orden viele wären nicht dagegen. —
 Allein was sagt der Adel? — Und zuletzt
 Der grösste Gegner ist die Geistlichkeit.
 Der Kampf mit ihr, er würde niemals enden!
 Ja, wenn das ganze Land mit einer Stimme
 Die Forderung mir stellte, — sei's erwägt!
 Doch sind die Stände alle einig nicht,
 Mag ich allein den Städtern auch nicht folgen.

Kanzler Robel.

Sei's mir erlaubt von Euer Fürstlich' Gnaden,
 Zu warnen ernstlich vor dem Dörptschen Rat,
 Von dessen Sekretar in gleicher Weis',
 Wie von den Rig'schen, Tag für Tag der Hass
 Gen Bischof Blankenfeld wird angefacht!

Plater.

Wo soll's mit Livland hin, wird es nicht einig? —

Plettenberg.

Kann Livland denn nicht anders einig werden,
 Als dass es einen Herzog hat?

Plater.

Ihr seids,
Auf den das Land mit aller Hoffnung schaut,
Ihr werdet auch der Frage Lösung finden.

Plettenberg.

Ich will's bedenken!

(Aus der Vorkammer hört man Schritte und Stimmengewirr.)

Plater.

In dem Remter sind
Versammelt schon die Stände, welche warten!

Plettenberg.

So geht, Landmarschall, auch! — Ich folge bald! —

(Der Vorhang fällt).



Der Grosse Remter im Schloss zu Wolmar.

Siebenter Auftritt.

Sämtliche Stände sind versammelt. (Zu den beiden Bischöfen — im Personenregister — sind noch andre Geistliche hinzugekommen; ebenso verschiedene Adlige zu den Vertretern der einzelnen Ritterschaften, und zu den bereits genannten Vertretern der Städte noch andre Ratssendeboten, unter ihnen unbemerkt auch Tegetmeyer, — so dass der Saal recht gefüllt ist.) Der Landmarschall Plater tritt auf und ordnet sie.

Plater.

Die Geistlichkeit ersuch' ich, ihren Platz
Zu nehmen hier! — die Herr'n des Ordens links
Zu meiner Seiten, — und die Ritterschaften
Aus allen Ordenslanden und den Stiftern
Desgleichen links, — die Städter aber dort! —

(Kurze Pause, während welcher sich alle ordnen.)

Johannes Kyvel, Bischof von Oesel.

Wo ist der Meister denn?

Sekretar Sass, (der verspätet eintritt und sich zu den Städtern gesellt hat.)

Soeben noch

Sah kotbespritzt ich einen lett'schen Bauern,
Als ich vom Meister kam. in's Zimmer treten.

Lohmüller (zu Sass).

Hat sich für Dorpat nun bekehrt der Meister?

Sass.

Der Meister drückte sich so dunkel aus,
Dass mir der Rede Tiefsinn blieb verborgen,
Und ich nur das verstanden hab', wir sollten
Mit Adel und Kapitel einig werden,
Weil Stand nicht gegen Stand er dürfe schützen.

Johannes Kyvel.

Ganz unerhört ist's, warten uns zu lassen!

Hoye.

Er säumt nicht ohne Grund, wie ich ihn kenn',
Ein wichtig Ding hält ihn gewiss zurück,
Er hat wohl mehr zu tun, als Messe lesen!

Plater.

Geduld, ihr Herr'n! — Doch seht! Da kommt er schon! —
(Plettenberg tritt auf. Verneigungen. Er geht ernst zu seinem Sitz.)

Achter Auftritt.

Plettenberg und die **Vorigen.**

Plettenberg.

Vieledle Herr'n von Land und Stadt! — Wir haben,
Euch warten lassen, aber dass ihr's wisst,
Ein grauenvoll Verbrechen ist geschehn:
Der Bote, den ich zu dem Erzbischof

Gesandt, der Sohn des Bürgermeisters Muter,
Ward bei der Heimkehr auf dem Weg ermordet,
Zugleich mit ihm das Fräulein Gertrud Sieberg.

(Grosse Erregung.)

Lohmüller.

Die Schandtath ging von Kokenhusen aus,
Da geb' ich meinen Kopf, wenn's anders ist!

Rupert de Grave.

Es gilt der Kopf mir keinen Pfifferling!

Uexküll.

Gerechte Strafe für den Jungferraub!

Hoye.

Ein Hundsfott, wer den Meuchelmord vertritt!

Uexküll.

Ein Schelm ist, wer dem Schelm das Wort noch redet!

Hoye.

Der feige Maulheld ficht mit Worten nur!

Plettenberg.

(Klopft mit dem Schwerte.)

Ich mahn' zur Ruhe die Versammelten!
Bei Gott! Ich schwör' es vor des Landes Ständen:
Ich will nicht ruhn, bevor die Mörder hängen! —

(Beifälliges Gemurmel.)

Doch wenden den Geschäften wir uns zu,
Da wicht'ge Dinge zu erled'gen sind!
Ich sehe alle Stände hier versammelt, —
Es fehlt der Erzbischof, — doch wird er kommen,
Wie er bestimmt mir zugesichert hat!
Und kommt er, muss er vom Verdacht sich rein'gen,
Als sei Verräther er an unserm Lande. (Murren beim Adel
des Erzstifts. — Der Meister hält inne und fährt dann,
anfangs unwillig, fort:)

Dass ihm des Erzstifts Ritterschaft vertraut, —
 Entbindet ihn der Pflicht nicht darzutun
 Vor uns und allen Ständen insgesamt,
 Was mit dem Zaren er verhandelt hat;
 Auch fiel ein Brief von ihm in unsre Hände,
 Der bösen Schein auf ihn und Wilna wirft.
 — Und hoff' ich auch, er werde sich entschulden,
 So soll bis dahin doch, — so sei's bestimmt! —
 Der Landtag weiter ohne ihn beraten! —

(Beifälliges Gemurmel.)

Es lassen Seine Liebden, Herzog Albrecht,
 Entbieten Livlands Landtag guten Gruss,
 Die Gründe nennend, die veranlasst ihn,
 Zu trennen sich vom Reich und unter Polens
 Erhabnen Herrscher fürder sich zu stellen.

Lohmüller.

Ein gutes Omen sei für Livland das!

Plettenberg.

Der achtbar', grossverständ'ge Kanzler mög'
 Erklären Zweck und Ursach' dieser Tagung!

Kanzler Robel.

Wir sind, vielerle Herr'n von Land und Stadt,
 Versammelt hier, um Irrtum, Zwist und Zwietracht
 Hierselbst zu legen bei und diesen Landen
 Zu Ruh' und Eintracht zu verhelfen, dass
 Den Feinden ringsumher man zu begegnen
 Mit aller Kraft vermag, wenn sie uns drohn!
 So möge jeder, welchen Stand's er sei,
 Treuherzig seine Meinung tuen kund
 Und guten Rat zu dieser Sach' erteilen,
 Die unsrem Landtag vorgestellt die Städter!

Plettenberg.

Der Antrag wird somit beschäft'gen uns,
 Der diesem Landtag von den Städten wurde.
 Der werthe Kanzler hat ihn wohl bekannt
 Gegeben allen, die versammelt sind?!

Aus der Menge Stimmen.

So ist's! Den Antrag kennen alle wir!

Plettenberg.

Es fanden wohl die Herren Zeit, darüber
 In Vorberatung schon zu treten, also
 Dass wir die fert'ge Meinung hören werden!

Sass.

Wer Livland kennt und liebt, stimmt ihnen bei.
 Ich ruf' dem Herzog Livlands —

Pletteberg.

Halt! Ihr geht
 Zu schnell des Wegs, den andre euch nicht folgen.

Lohmüller.

Wer folgt denn nicht in dieser grossen Stunde? —
 Viel Tüchtigkeit hat Livland, — fehlt es denn
 An Grösse, sich die Stellung zu gewinnen,
 Die in der Welt vor andern ihm gebührt?
 Drum, wem die Erde Livlands etwas gilt,
 Der duldet's nicht, dass sie der Ambos sei, —
 Nein! Livland soll ein Schmiedehammer werden,
 Den kund'ge Hand dazu gebrauchen mag,
 Das rohe Eisen tüchtig einzuschmieden,
 Das rings umher auf weitem Felde liegt. —
 Die Hand, die diesen schwingt, sei Livlands Herzog! —

Richgerdes, Bürgermeister von Reval.

Nicht vorenthalten darf's dem Landtag werden,
 Wie uns zu Rujen Muter jüngst vermeldet,
 Dass Lübecks Sendeboten ihn versichert
 Der Freude aller Wend'schen Städte, da
 Vernommen sie, wie Seine Fürstlich' Gnaden,
 Der Herr und Meister Wolter Plettenberg,
 Allein'ger Herr von Livland werden solle, —
 Und dass sie ihm mit Rat und Tat zu Diensten! —

Die Städter und einige andere.

Dem Herzog Livlands —

Plettenberg (der die Versammlung prüfend überschaut).

Halt! — Wir wollen hier
 Nicht vorwärts stürmen, sondern wohl beraten,
 Wie's Männern ziemt in einer grossen Sache!
 Drum will ich den Versammelten zuvor
 Etwelche Fragen stellen, welche klären. —
 Die erste Frage gilt der Einigkeit:
 Gefällt es Land und Stadt und Geistlichkeit,
 Dass Livland einheitlich hinfort regiert
 Soll werden, wie der Städter Antrag fordert? —

Sass.

Es müsste Finsternis das Land beherrschen,
 Wenn diesem Antrag es entgegen stände!

Rosen.

Vermögen wir auch ohn' den Erzbischof
 Die wicht'ge Frage heute zu entscheiden?

Sass.

Er hat seit Jahr und Tag in unserm Land
 Stand gegen Stand gehetzt und uns bedroht

Mit Acht und Bann und fremder Mächte Schwert;
 Er schliesst das Tor, wo er's nur irgend kann,
 Dem Luthertum und seinen Boten,
 Ersehnd ihren Sturz durch ein Konzil; —
 Das Band zerriss, das ihn mit uns vereinte!

Rosen.

Ist das erwiesen schon?

Hoye.

Was kümmert's uns?

Der Meister hat verfügt, es werde heut'
 Der Landtag ohne Erzbischof beschliessen!

Lohmüller.

Acht Tage schon ziehn die Verhandlungen
 Sich nutzlos mit dem Erzbischof nun hin.
 Der Faden der Geduld will darob reissen,
 Uud mancher ist schon auf dem Weg nach Haus.
 Wer nicht erscheint, begibt sich seines Rechts!
 Man kann nicht warten, bis der letzte kommt,
 Wenn es des Landes Wohlfahrt gilt und Heil!
 Es seufzt das ganze Land nach einem Herrn!

Johannes Kyvel.

Ich mag der Einigkeit nicht widersprechen,
 Doch braucht's des Namens eines Herzogs denn?

Otto Stackelberg.

Ganz richtig hat der Bischof das bemerkt:
 Der Name Herzog wird zum Hindernis!

(Beifälliges Gemurmel.)

Hoye.

Das find' ich auch, drum nennen wir ihn König!
 Wir wollen Livland einen König geben,
 Denn gross genug ist's für ein Königreich! —

Lohmüller.

Der Name Herzog macht es freilich nicht,
Des Herrschers Recht und seine Macht, die sind's!
Denn herrschen kann nur eine starke Hand,
Und darum braucht auch Livland einen Herzog!

Plettenberg.

Ich seh', die Einigkeit ist wohl erwünscht,
Doch um der Herrschaff Art ist man nicht einig. —
Gefällt es Land und Stadt und Geistlichkeit,
So frag' ich weiter, dass des Ordens Meister
Die Leitung unsres Landes übernehme?

Hermann, Bischof von Kurland.

Das wollen gern wir unterschreiben alle.

Geistlichkeit und Harrisch-Wierische Ritter.

Wird jedem Stand noch sein Besitz gesichert,
So Stimmen dem wir zu, dann soll es gelten! —
(Zustimmung von allen Seiten.)

Lohmüller.

Das ist der Antrag nicht, den wir gestellt!

Hoye.

So bleibt der alte Orden noch bestehn,
Wie kann auf morschem Grund ein Bau sich halten?

Johannes Kyvel.

Das sagt ein Ordensritter von dem Orden!

de Grave.

Du morsches Glied! Dein wartet schon mein Schwert!

v. Hoye.

Das Schwert ist gut, doch, der es trägt, ein Wicht!
(Es wird sehr unruhig. Der Meister klopft mit dem Schwerte.)

Plettenberg.

Ich mahn' zur Ruh' die Stände allesamt! (Es wird ruhiger.)
 Des Möglichen für mich ist dies die Grenze!
 Ist nicht genehm, was vorgeschlagen ich,
 Mag ohne mich der Landtag weiter tagen!
 Ich bin um Livlands Wohl sofort bereit,
 Wenn es der Landtag heischt, das Amt des Meisters
 In würdigere Hände hier zu legen.

(Er legt die Hand an die Insignien, bereit, sie niederzulegen.)

Plater (erschreckt).

Liebwerter Meister! Das sei fern von euch!
 Denn von der Memel bis zum Narvafluss
 Gibt's keinen bessern Mann als Plettenberg!

Ungern.

Behüte Gott das Land vor diesem Unglück!

Stackelberg.

Wir wollen treu zu unsrem Meister halten!

Hermann, Bischof von Kurland.

Wir bitten Euer Gnaden, nicht zu zürnen!

Stael.

Hochwerter Meister! Wollet fahren fort
 Mit kund'ger Hand des Lands Geschick zu führen!

Die Mehrzahl der Anwesenden.

Hört Livlands Stimme, Livlands grosser Meister!

Plettenberg (Die Hand wieder von den Insignien nehmend).

So will zur Einigkeit das Land ich führen,
 Und was beraten ward, fass' ich zusammen:
 — Es wünscht das Land, die alte Ordnung bleibe,

Doch will die Geistlichkeit sich auch hinfort
 Des Ordensmeisters Führung unterstellen,
 Dass einig werde unter einem Herrn
 Das ganze Land! — Die feste Bürgschaft auch
 Des ungeschmälernten Besitzes will
 Ein jeder Stand gesichert wissen sich. —
 So hat die Mehrheit heut' sich ausgesprochen. —
 In diesen Wunsch des Landes will'ge ich!
 Und zu verschreiben heiss' ich den Entscheid! —

Robel.

Der Meister hat das letzte Wort gesprochen,
 Und hiermit ist die Tagung heut' geschlossen!
 (Die Anwesenden bilden verschiedene Gruppen. Die Städter und die
 übrigen Vertreter der Herzogsidee treten in den Vordergrund.)

Sass (zu Stael).

Das werden nimmer unterschreiben wir!

Stael.

Geduld! Der Landtag ist noch nicht am Ziel,
 Doch ward schon viel gewonnen heut'! — Ich hoffe,
 Der Erzbischof erscheint nun balde auch —
 Und stimmt er zu, ist Einigkeit im Lande!

Sass.

Versprechen wird euch alles dieser Bischof
 Und unterschreiben auch, — doch halten nichts!
 Er beugt sich vor des alten Meisters Ansehn, —
 Ist der erst tot, — wird Blankenfeld der Herr, —
 — Wir Dörptschen kennen diesen Mann zu gut! —
 Dann wehe dem, der keinen Heil'gen hat!

Stael.

Magister Sass malt Blankenfeld mit Hörnern,
 So schlimm ist Livlands Erzbischof doch nicht!

Sass.

Meint ihr?

v. Stael.

Gewiss! Und Lohmüller mit mir.

Lohmüller (der bisher in Gedanken versunken dastand).
Ich? Nein! Ich schaue nur!

v. Stael.

Was seht ihr denn?

Lohmüller (zu Tegetmeyer).

Seht ihr denn nichts?

Tegetmeyer.

Nein, nichts!

Lohmüller.

So seht ihr's nicht?

v. Stael.

Was soll denn etwa hier zu sehen sein?

Lohmüller (fasst Stael an der Schulter).

O furchtbar ist es, fürchterlich zu sehen!

Tegetmeyer.

Ihr redet von der lieben Freunde Tod?

Lohmüller.

Der Freunde Tod? — Mein Livland liegt im Sterben!
Verspielt, verspielt! — Bei Albrecht war die Rettung,
Denn Wolter ist ein sinkendes Gestirn! —
Schau' ich auf Livland, will ich schier vergehen!

Tegetmeyer.

Fühlt ihr denn nicht den Odem Gottes wehen?

Wir stehen fest, dem Vaterlande treu,
Das Evangelium macht alles neu!

Lohmüller.

Das Evangelium? — Nicht ungeschehen
Macht es der Menschen Fehler! (mit Seherblick) Sehet da!
Ein blühend Land! O, welch ein lieblich Bild!
Ein Bild der Macht und Kraft! — Das war mein Livland! —
— O weh! Dahin ist alles! Alles, alles hin!
Mein Livland ist nicht mehr! — Verheerung rings! —
Die Äcker sind verwüstet, — und verbrannt
Die Häuser und die Städte in dem Lande.
Die Burgen sind zerbrochen! — Fortgeführt
Die Blüte unsres Landes! — Was noch blieb,
Ein Tal ist's voller weisser Totenbeine,
Darauf mit Grinsen schaut der schwarze Tod.
— Und Dunkel deckt das Land und ödes Graun! —
— Da hinten wird's wohl licht! — Ein Neues wird! —
Es keimt und grünt aufs neue! — Ist das Livland? —
Ist's Livland, das erstand nach dem Gericht? —
Ein Livland, ja! — Mein Livland ist es nicht! —

(Der Vorhang fällt.)

